

Produkt- und Know-how-Schutz



VDMA Studie
Produktpiraterie
2016



Die Digitalisierung der Produktpiraterie



Dr. Reinhold Festge

Mit Industrie 4.0 wird sich unsere Branche einmal mehr wandeln. Zu den vielen Fragen, die dieser Wandel aufwirft, gehört auch, wie es mit Produktpiraterie aussieht.

Die Attraktivität deutscher Maschinenbauprodukte ist ungebrochen hoch. In 2015 hat unsere Branche einen erneuten Rekordumsatz von über 215 Milliarden Euro erzielt. Weltmarktführer aus den verschiedensten Technologiezweigen kommen aus Deutschland. Das weckt Begehrlichkeiten!

Seit vielen Jahren sehen wir die Entwicklung der Produktpiraterie mit Sorge, denn trotz der Verschärfung von Gesetzen und verbesserter Unterstützung durch Behörden und Messeveranstaltungen hat sich die Bedrohung durch Fälschungen und Plagiate nicht verbessert. Um dem Problem der Produktpiraterie fundiert begegnen zu können, veröffentlicht der VDMA alle zwei Jahre eine Untersuchung, die Ausmaß und Entwicklungen analysiert. Die Zahlen der diesjährigen Studie zeigen, dass wir weiterhin den Produktpiraten Paroli bieten müssen.

Nun klopft mit der Industrie 4.0 eine tiefgreifende Veränderung an die Tür; der Wandel in eine Wissensgesellschaft macht auch vor den Fabrikhallen nicht Halt. Die Digitalisierung und Vernetzung bietet große Möglichkeiten und Chancen, birgt aber gleichzeitig auch neue Gefahren und Herausforderungen gegenüber den Produktpiraten. Allgegenwärtig sind diese sich verändernden Risiken bereits bei additiven Druckverfahren, dem 3D-Druck. Fällt die digitale Vorlage den Fälschern in die Hände, so können perfekte identische Teile erzeugt werden. Man mag gar nicht mehr von Plagiaten sprechen, wenn es sich um identische Produkte handelt. Es gibt bereits Berichte von „Fälschungen as a Service“, Auftragsarbeiten in darauf spezialisierten 3D-Fertigungszentren.

Liegt in der Zukunft die Wertschöpfung in den digitalen Daten, so werden auch die Produktpiraten diesen Weg mitgehen. Ihr Ziel wird es nicht mehr sein, nur das blanke Metall oder diskrete Schaltungen nachzubauen. Vielmehr werden die digitalen Vorlagen, die Software in den Anlagen und die zentralen Datenbanken das bevorzugte Angriffsziel werden.

Wehren wir uns gegen die Produktpiraten! Investieren wir in digitale Schutzmaßnahmen!

Dr. Reinhold Festge
VDMA-Präsident

Hinweis

Selbstverständlich haben wir die Angaben der Teilnehmer mit der gewohnten Diskretion behandelt. In den folgenden Kapiteln finden Sie deshalb die Ergebnisse in anonymisierter und zusammengefasster Form wieder. Sollten Sie für die nächste Studie zur Produktpiraterie noch weitere Anregungen oder Fragen zur Auswertung haben, dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Kontakt Rechtliche Maßnahmen

RA Daniel van Geerenstein
Abteilung Recht
Tel: +49 69 6603-1359
E-Mail: Daniel.vanGeerenstein@vdma.org

Kontakt Technische/Organisatorische Maßnahmen

Steffen Zimmermann
Geschäftsführer
AG Produkt- und Know-how-Schutz
Tel: +49 69 6603-1978
E-Mail: Steffen.Zimmermann@vdma.org

© VDMA 2016

VDMA
Arbeitsgemeinschaft Produkt- und Know-how-Schutz
Lyoner Str. 18
60528 Frankfurt am Main

www.protect-ing.de

Stand: 19.04.2016

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Unternehmensschaden	12
Gefahren durch Plagiate	15
Betroffene Branchen und Fachverbände	16
Typische Plagiatsarten	17
Informationsbeschaffung der Plagiateure	18
Verletzung von Schutzrechten	19
Herkunft und Vertrieb	20
Plagiateure und deren Auftraggeber	23
Arten der Plagiatsentdeckung	24
Präventive Maßnahmen	25
Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung	26
Technische Kopierschutzmaßnahmen	28
Sinn und Zweck einer Identitätsdatenbank	30
Verantwortlichkeiten im Unternehmen	31
Politik und Messen	32
Der VDMA handelt	35
Publikationen des VDMA zu Produktpiraterie	37
Publikationen des VDMA zu Security	38
Impressum	39

1 Einführung

Der VDMA führt alle zwei Jahre eine Studie zum Thema Produkt- und Markenpiraterie unter den Mitgliedsunternehmen durch. Bereits seit 2003 werden somit verlässliche Zahlen und Informationen gesammelt, um der Bedrohung durch Plagiate, Fälscher und Kopierer in unserer Branche ein Bild zu geben. Die Notwendigkeit der Erhebung unter den Mitgliedern zeigt der große Anteil an betroffenen Unternehmen. Die von den Unternehmen geschätzten Schäden gehen jedes Jahr, alleine für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau, in die Milliarden.

Definition Produktpiraterie

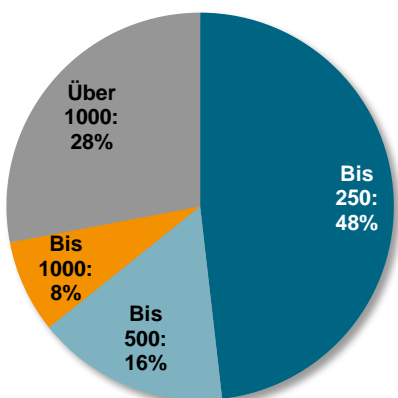
Die Studie bezieht sich allein auf den unzulässigen Nachbau. Unter dem unzulässigen Nachbau (hier gleichbedeutend als Produktpiraterie bzw. Plagiat bezeichnet) wird der

- Nachbau unter Verletzung von Sonderschutzrechten (z. B. Marken, Patente) oder
- ohne Verletzung von Sonderschutzrechten, aber in wettbewerbswidriger Weise erfolgte Nachbau

verstanden. Der Nachbau erfolgt dann in wettbewerbswidriger Weise, wenn neben der Nachahmung zusätzlich noch eine unlautere Handlung eintritt. Diese unlautere Handlung ist in der Regel eine Täuschung über den Hersteller der Originalware (Verwechslungsgefahr) und die damit verbundene Ausnutzung des guten Rufs.

Teilnehmerstruktur 2016

Insgesamt haben sich 193 Mitglieder des VDMA an der Studie 2016 beteiligt. Die Daten wurden vom 12. Januar bis 4. März 2016 unter den Mitgliedsunternehmen des VDMA abgefragt.



Bis 250 Mitarbeiter:	93	Unternehmen
Bis 500 Mitarbeiter:	31	Unternehmen
Bis 1000 Mitarbeiter:	15	Unternehmen
Über 1000 Mitarbeiter:	54	Unternehmen
Gesamtteilnehmer:	193	Unternehmen

2 Management Summary

Die vorliegenden Ergebnisse der Umfrage zu Produktpiraterie unter den mehr als 3100 Mitgliedern des VDMA zeigen, dass sich die Bedrohung durch Produktpiraterie auf relativ hohem Niveau befindet und in der Gesamtheit der Mitglieder und auch in absoluten Zahlen für die letzten zwei Jahre ein Rückgang zu verzeichnen ist.

70 Prozent der Unternehmen sind von Produkt- oder Markenpiraterie betroffen. Der geschätzte Schaden für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau beträgt 7,3 Milliarden Euro jährlich.

Das bedeutet nach dem Höchststand von 7,9 Milliarden Euro im Umsatzjahr 2013 nun einen Rückgang um geschätzte 600 Millionen Euro für das abgelaufene Jahr 2015. Ein Umsatz in der Schadenshöhe von 7,3 Milliarden Euro würde der Branche knapp 34.000 Arbeitsplätze sichern. Neben Umsatzverlust und Verlust von Arbeitsplätzen sind in den betroffenen Unternehmen monetär schwer zu bewertende Folgen festzustellen, zum Beispiel Imageverlust, Verlust des Marktvorsprungs oder ungerechtfertigte Regressanforderungen.

Den deutschen Behörden und Messegesellschaften wird insgesamt gute Arbeit bescheinigt, weltweit besteht jedoch noch dringender Verbesserungsbedarf. Die bisherigen Aktivitäten vor Ort - in den typischen Plagiatsländern - reichen nicht annähernd aus, um die Unternehmen adäquat im Kampf gegen Plagiate zu unterstützen.

Rekord: 83 Prozent der Unternehmen zeigen mit dem Finger nach China.

Die Volksrepublik China ist, nach einem Rückgang in der letzten Umfrage, bei den Nennungen der Unternehmen als Herstellungsland auf einen neuen Höchstwert von 83 Prozent geklettert, ein Zuwachs um 11 Prozent. Dieser unrühmliche Rekord zeigt die unverminderte Notwendigkeit, nicht nur Maßnahmen gegen Produktpiraterie zu beschließen, sondern diese auch mit Nachdruck umzusetzen. Oft genug berichten uns VDMA-Mitglieder von Händlern und Fälschern, die Ihre Plagiate trotz rechtskräftiger Urteile mit nur geringfügigen Änderungen weiterverkaufen.

Hilfe: Leitfaden und Normen als erste Informationsquelle.

Der Mehrwert von Lösungen und Konzepten, um Produktpiraterie und Know-how-Abfluss vorzubeugen, ist nicht einfach zu ermitteln. Der spezifische Nutzen wird oft erst im konkreten Anwendungsfall und in Bezug auf die eigene Situation berechenbar.

Der VDMA Leitfaden "Produkt- und Know-how-Schutz" bietet betroffenen Unternehmen Unterstützung bei der Auswahl geeigneter Schutzmaßnahmen vor Produktpiraterie und Know-how-Abfluss. Praxisnahe Empfehlungen bieten einen Überblick und dienen als erste Informationsquelle für den gezielten Einsatz von Schutzmaßnahmen¹.

Der Leitfaden ist zudem Grundlage des Normenentwurfs DIN 66405 „Leitfaden für die Erstellung von Schutzkonzepten gegen Produktpiraterie, unlauteren Nachbau und Handel illegaler Waren“², der im Normenausschuss DIN NIA-02-01 „Maßnahmen gegen Produktpiraterie“ gemeinsam mit VDMA-Mitgliedern erarbeitet wird.

¹ Mehr Informationen zum Leitfaden finden Sie unter <http://pks.vdma.org/article/-/articleview/1351236>
² im DIN NIA-02-01 AA Maßnahmen gegen Produktpiraterie (ISO/TC 292 „Security and resilience“)

Die wichtigsten Ergebnisse der VDMA Studie Produktpiraterie 2016 im Überblick.

- 70 Prozent der Unternehmen sind von Produktpiraterie betroffen (2014: 71 %). Dieser Rückgang von einem Prozentpunkt zeigt, dass sich die Bedrohung auf einem weiterhin hohen Niveau befindet.
- Der geschätzte Schaden im Umsatzjahr 2015 betrug 7,3 Milliarden Euro. Gegenüber der letzten Umfrage von 2014 ist dies ein Rückgang des Schadens um geschätzte 600 Millionen Euro.
- Der Umsatzverlust von 7,3 Milliarden Euro entspricht knapp 34.000 Arbeitsplätzen. Wir konnten damit von den Plagiateuren ca. 4000 Arbeitsplätze gegenüber der letzten Umfrage (2014: 38.000 Arbeitsplätze) zurückgewinnen.
- Gefahrenpotential Plagiate: 48 Prozent sehen durch Plagiate den Anlagenbetrieb in Gefahr, erschreckende 39 Prozent berichten von Gefahren für den Menschen (z.B. auf Kundenseite in der Nahrungsmittelindustrie oder bei Industriearmaturen)
- Die Volksrepublik China ist mit 83 Prozent (+11 Prozent) weiterhin unangefochten auf Platz 1 der Herstellungsländer, absoluter Rekord! Auf dem zweiten Platz folgen erneut Plagiate aus Deutschland mit 24 Prozent (+1 Prozent). Indien ist mit 19 Prozent (± 0 Prozent) nach 2012 wieder auf dem dritten Platz geklettert.
- Die am stärksten betroffenen Branchen im Maschinen- und Anlagenbau sind:
 - Motoren und Systeme (92 Prozent)
 - Kunststoff- und Gummimaschinen (92 Prozent),
 - Textilmaschinen (91 Prozent).
- Der Wettbewerber wird von 76 Prozent (+5 Prozent) der Unternehmen mit Abstand am häufigsten als Plagiateure/Auftraggeber genannt. Dahinter folgen mit 27 Prozent Underground Factories. Das Phänomen „Kunden als Plagiateure“ ist erfreulicherweise um sieben Prozent auf nun 16 Prozent (-7 Prozent) zurückgegangen.
- Reverse Engineering ist mit 69 Prozent die meistgenannte Ursache von Plagiaten, gefolgt von Know-how-Abfluss, z.B. durch ehemalige Mitarbeiter, mit 32 Prozent. Von Industriespionage berichten immerhin 13 Prozent der Unternehmen.
- Komponenten sind mit 62 Prozent die beliebtesten Plagiate, Designplagiate sehen knapp die Hälfte der Betroffenen (47 Prozent). Der Nachbau ganzer Maschinen ist dagegen um 10 Prozentpunkte zurückgegangen (41 Prozent).
- Nur noch 22 Prozent (-4 Prozent) der Unternehmen haben mit ungerechtfertigten Reklamationen durch Plagiate zu kämpfen.
- Schutzrechtsanmeldungen sind noch immer das präventive Mittel der Wahl, mehr als 80 Prozent der Unternehmen setzen auf Patente, Marken & Co.
- Recht durchsetzen: zivilgerichtliches und außergerichtliches Vorgehen sind die häufigsten Aktivitäten nach Plagiatsentdeckung.
- Große Enttäuschung herrscht bei der Unterstützung im Ausland. Gegenüber Behörden sehen 87 Prozent und bei ausländischen Messen 81 Prozent eine ungenügende Hilfe. Stellung dazu nimmt in dieser Studie die Messe Frankfurt.
- Eine VDMA-Datenbank für die weltweite sichere Identifikation von Originalen wünscht sich die Hälfte der Unternehmen.
- 39 Prozent der Unternehmen, die keine technischen Schutzmaßnahmen einsetzen, sind diese einfach zu teuer. 30 Prozent der Unternehmen ist die Vielfalt zu groß.

Der VDMA handelt

Produktpiraterie ist eine enorme Bedrohung für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie. Dabei erweisen sich die Gefahren der Piraterie und des Verlusts von Know-how im Maschinen- und Anlagenbau sehr vielfältig.

Wir raten Unternehmen für einen nachhaltigen Umgang mit Produktpiraterie zu einer umfassenden Abwehrstrategie mit Anpassungen an Unternehmenssituation und Piraterie-Risiken. Verschiedene, aufeinander abgestimmte Maßnahmen sollten zu einem individuellen Schutzkonzept kombiniert werden. Grundsätzlich sollten dafür rechtliche Schutzvorkehrungen in Form von Schutzrechtsanmeldungen in den jeweiligen Märkten vorgenommen werden. Ohne Schutzrechtsanmeldung ist eine Rechtsdurchsetzung unmöglich. Ebenso müssen organisatorische und technische Maßnahmen in Betracht gezogen werden, die sowohl Mitarbeiter als auch Händler oder Kunden mit einschließen.

Der VDMA unterstützt seine Mitglieder im Kampf gegen Produktpiraterie tatkräftig in den verschiedenen Bereichen:

- Die Rechtsabteilung berät und informiert bei juristischen Fragestellungen.
- Der VDMA Anwenderkreis „Produktpiraterie“ vernetzt betroffene Mitgliedsunternehmen zu organisatorischen, rechtlichen und technischen Maßnahmen.
- Zu technologischen Schutzmaßnahmen unterstützt die VDMA Arbeitsgemeinschaft „Produkt- und Know-how-Schutz“ (protect-ing.de).
- Über unsere Büros in Berlin und Brüssel erhöhen wir weiter den Druck in Richtung Bundesregierung und Europäische Union, entschlossener gegen Produktpiraterie vorzugehen.
- Der VDMA Leitfaden "Produkt- und Know-how-Schutz" bietet Hilfe zur Selbsthilfe.
- In der internationalen Normung werden standardisierte Vorgehensweisen gegen Produktpiraterie eingebracht. Der VDMA stellt den stellv. Obmann im deutschen Spiegelgremium des ISO/TC 292 „Security and resilience“.
- Jährliche Anwender-/Anbietertage im VDMA sowie ein Gemeinschaftsstand „Industrial Security, Traceability & Brand Protection“ auf Hannover Messe und Interpack bieten aktuelle Informationen.

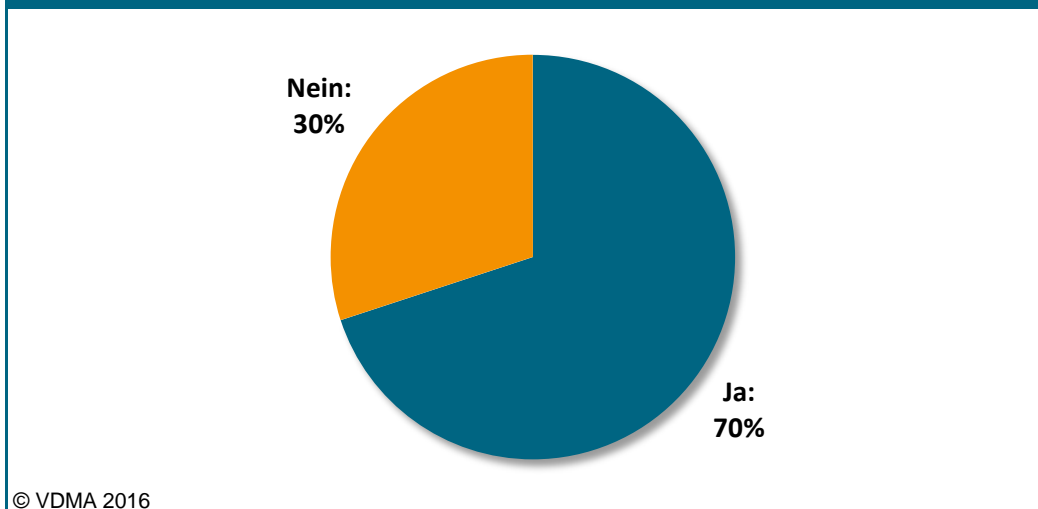
www.vdma.org/produktpiraterie

3 Betroffenheit und Bedrohung

Produktpiraterie ist und bleibt eine enorme Bedrohung für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche. 70 Prozent der Unternehmen sind von Produktpiraterie betroffen.

Insgesamt gehen wir nicht davon aus, dass sich diese Zahl in Zukunft außerordentlich ändern wird. Den umfassenden Gegenmaßnahmen von Unternehmen und Behörden wirken einfachere Zugänge zu Know-how, die Veränderungen durch Industrie 4.0 und die Nutzung weltweiter Datenaustausch-Plattformen entgegen.

Ist Ihr Unternehmen von Produkt- und/oder Markenpiraterie betroffen?



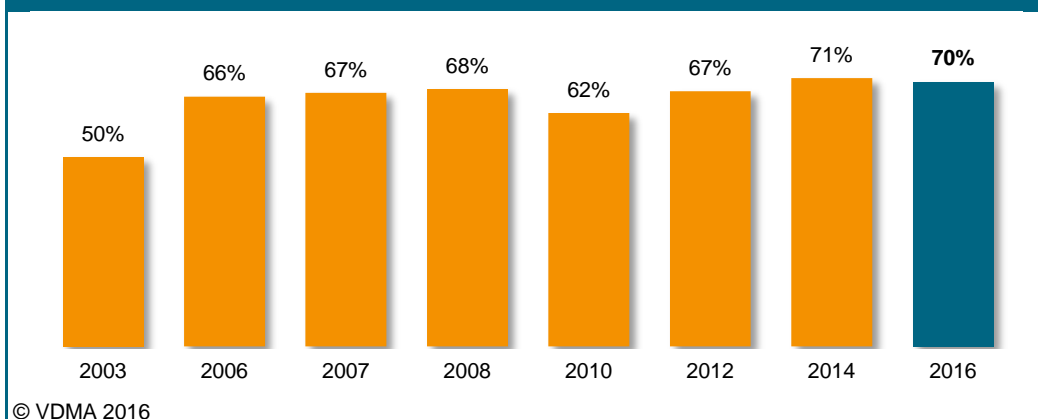
Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen 2016 (in %)

N=193

Der Anteil betroffener Unternehmen hat sich seit zehn Jahren kaum verändert, trotz der von VDMA und Bundesregierung seither durchgeführten Aktivitäten pendelt er zwischen 66 und 71 Prozent.

Die Ursache für diese statische Zahl an betroffenen Unternehmen ist, trotz aller oben genannten Vermutungen, noch unklar. Um eine belastbare Antworten zu erhalten, sollten alle bisherigen Maßnahmen, insbesondere die Aktionen der politischen Partner, grundlegend auf Wirksamkeit überprüft werden.

Von Produkt- und Markenpiraterie betroffene Unternehmen im Maschinen- und Anlagenbau



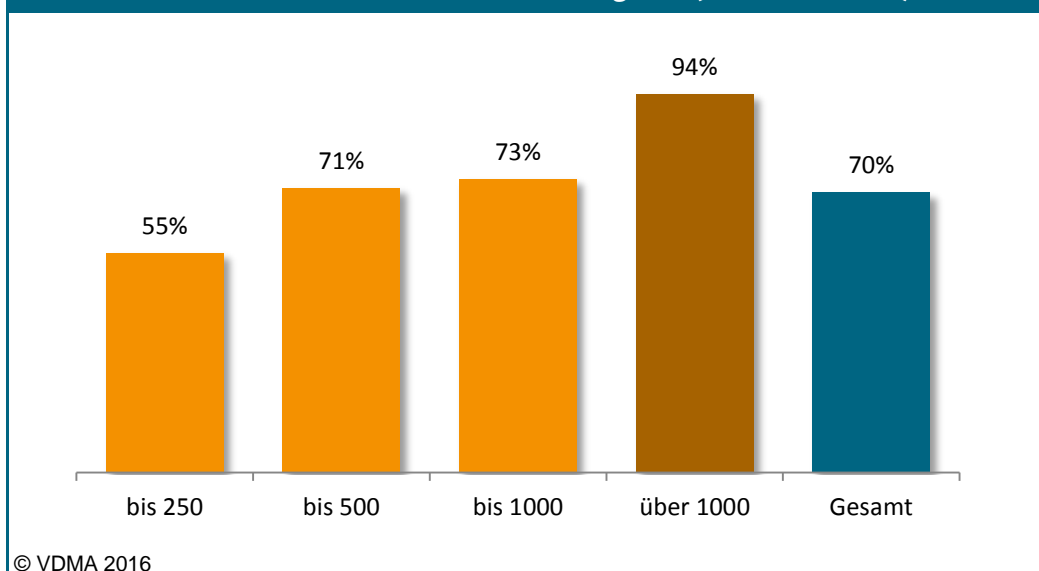
Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen (in %) im Vergleich zu den Antworten der vorherigen Umfragen des VDMA.

N=193 (für 2016)

Bei der Aufschlüsselung der Betroffenheit nach Unternehmensgröße wird deutlich, dass, je größer ein Unternehmen ist, desto wahrscheinlicher sitzt es mit im Boot der Betroffenen. Dieser Zusammenhang ist keine neue Erkenntnis, da mit steigender Unternehmensgröße weitere Faktoren mit einfließen, zum Beispiel internationale Ausrichtung, ausländische Produktionsstandorte, FuE-Anteil usw.

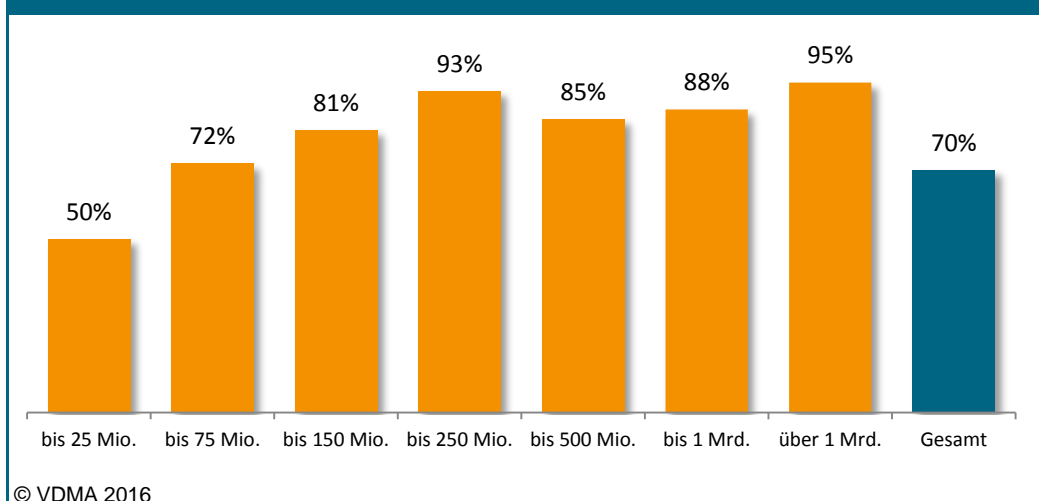
Die gerne als das Rückgrat der deutschen Industrie bezeichneten innovativen Unternehmer des Mittelstands, die "Hidden Champions", sind dabei als bevorzugtes Opfer von Produktpiraten anzusehen. Sehr oft sind diese Unternehmen in kurzer Zeit stark expandiert. Die mit dem Wachstum einhergehenden organisatorischen und rechtlichen Maßnahmen werden häufig nicht in dem eigentlich notwendigen Umfang nachgezogen. In Boomjahren sind die Auswirkungen durch Plagiateure und Fälscher oft nur wenig spürbar. Dafür aber umso präsenter, wenn es mit der Konjunktur nicht mehr ganz so rund läuft.

Betroffene Unternehmen nach Unternehmensgröße (Mitarbeiterzahl)



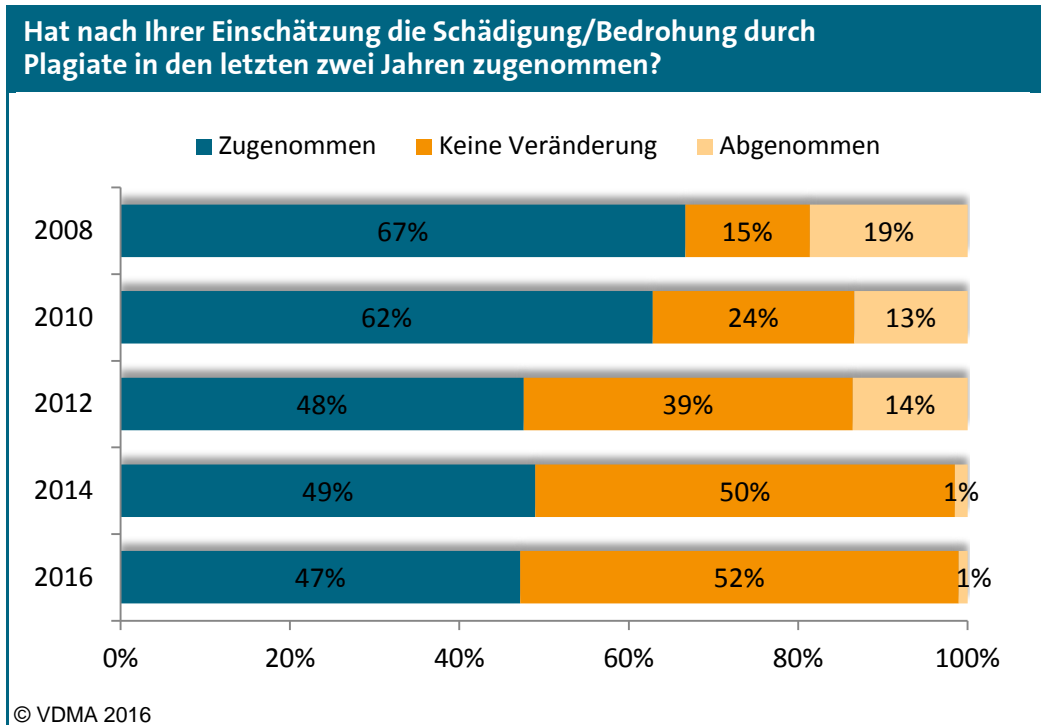
Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen (in %), aufgeteilt nach Unternehmensgröße (Mitarbeiter). N=193

Betroffene Unternehmen nach Umsatzhöhe



Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen (in %), aufgeteilt nach Unternehmensumsatz (in EUR pro Jahr). N=193

In der Wahrnehmung der Unternehmen gibt es zur Bedrohungsveränderung in den letzten zwei Jahren eine geteilte Meinung. Entweder sieht man eine Zunahme der Produktpiraterie oder eine Stabilität, wenngleich auf hohem Niveau. Lediglich zwei Unternehmen können einen Rückgang vermelden.

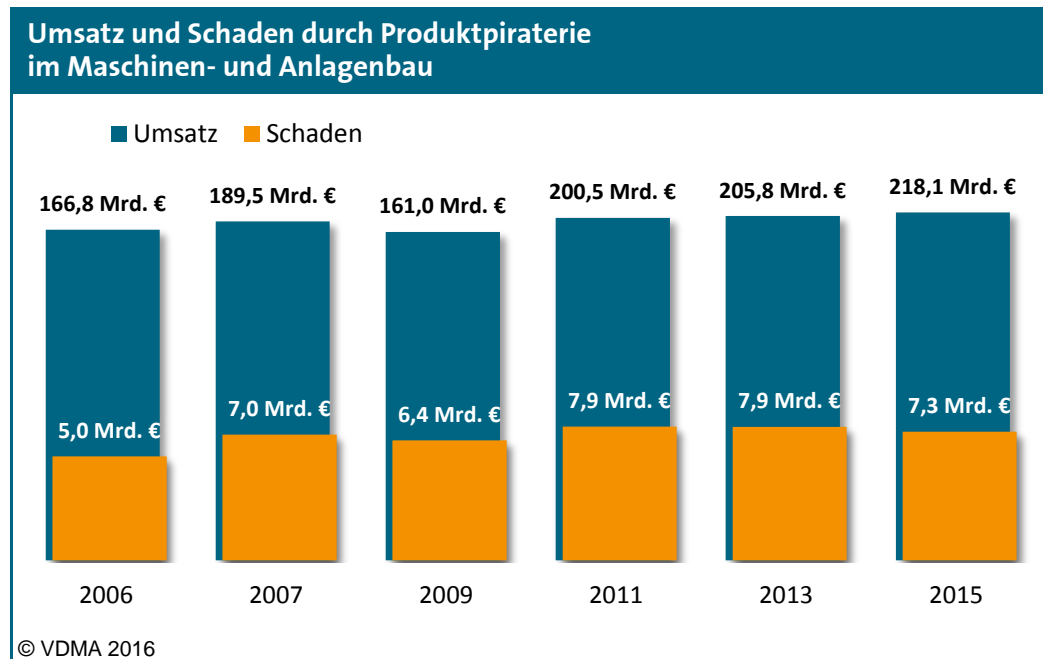


Einschätzung der Bedrohungslage (Anteil in %)

N=193 (für 2016)

4 Unternehmensschaden

Der geschätzte Umsatzschaden, der deutschen Maschinen- und Anlagenbauern in 2015 entstand, ist auf 7,3 Milliarden Euro zurückgegangen³. Ein Umsatzanteil in dieser Höhe entspricht ca. 34.000 Arbeitsplätzen im Maschinen- und Anlagenbau.



Branchenumsatz und Schaden durch Produktpiraterie in Deutschland im Vergleich

N=193

Der absolute Umsatzschaden besitzt für sich alleine nur eine begrenzte Aussagekraft, da dessen Berechnung ausschließlich auf Schätzungen der an der Umfrage beteiligten Unternehmen beruht. Die regelmäßige Befragung und Auswertung des VDMA ergibt jedoch eine gute Abschätzung, wie sich der Schaden durch Produktpiraterie in den letzten Jahren entwickelt hat.

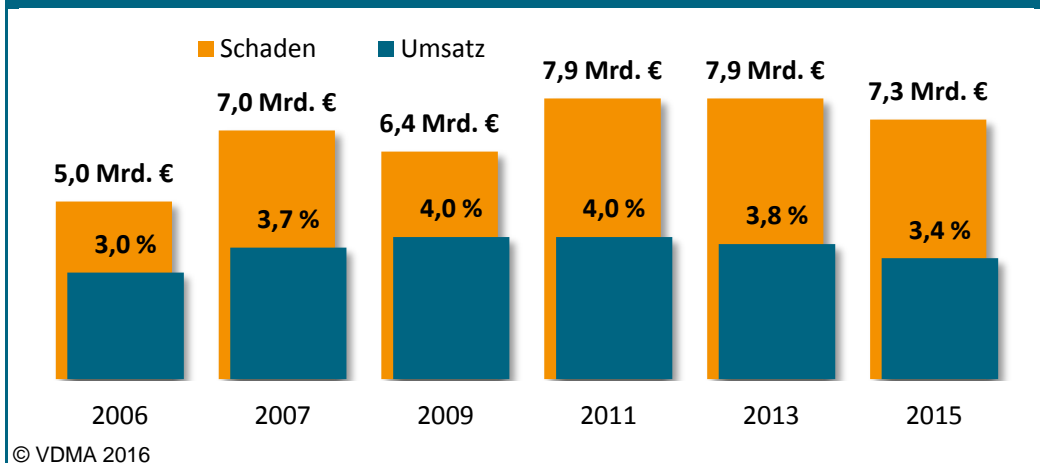
Nachteilig ist jedoch, neben der reinen Schätzung, die geringe Möglichkeit zur Selbsteinschätzung betroffener Unternehmen. Wie stehen betroffene Unternehmen im Vergleich zu anderen Unternehmen da? Dafür weisen wir zusätzlich neben der absoluten Zahl an Umsatzverlust den relativen, prozentualen Umsatzverlust aus.

³ Umsatzzahlen basieren jeweils auf Daten des Vorjahres (Quellen: VDMA, Statistisches Bundesamt)

Der durchschnittliche Umsatzverlust in unserer Branche lag im Umsatzjahr 2015 bei 3,4 Prozent, ein deutlicher Rückgang gegenüber 2013. Dies ist zudem der zweite Rückgang in Folge. Seit Beginn unserer Erhebung des Schadens stellt dies den zweitgeringsten Wert dar.

Wie bereits angedeutet zeigt dieser relative Umsatzrückgang, dass neben der prozentualen Wahrscheinlichkeit, von Produktpiraterie betroffen zu sein auch eine relative Einschätzung, mit wieviel Umsatzverlust im Schnitt zu rechnen ist, notwendig ist.

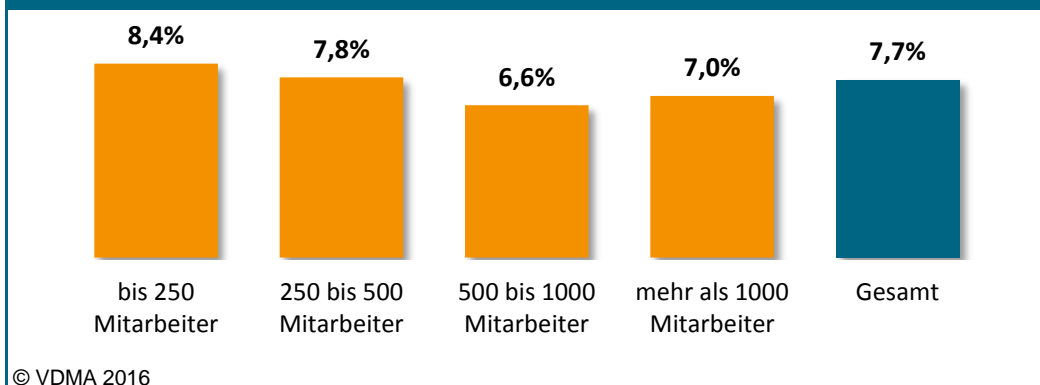
Umsatz und Schaden durch Produktpiraterie im Maschinen- und Anlagenbau



Schaden in EUR und Umsatzverlust in Prozent durch Produktpiraterie in Deutschland im Vergleich N=193

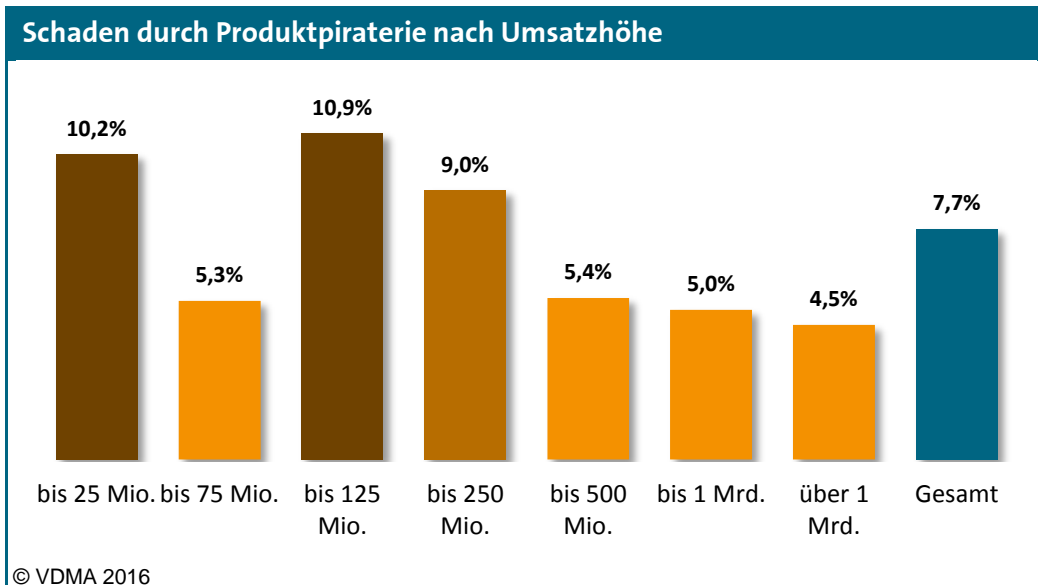
In der Zahl von 3,4 Prozent sind allerdings nicht nur betroffene Unternehmen inkludiert, sondern auch Unternehmen, denen kein Schaden in 2015 entstanden ist. Bezieht man zur Berechnung nur diejenigen Unternehmen ein, denen tatsächlich Umsatzverluste durch Produktpiraterie entstanden sind, so stellt sich der durchschnittliche Umsatzverlust signifikant höher dar. Dann sprechen wir von einem durchschnittlichen Umsatzverlust von 7,7 Prozent. Aufgeteilt auf die Unternehmensgröße zeigt sich, dass besonders die kleinen und mittelständischen Unternehmen einen hohen Anteil Ihres Umsatzes an Produktpiraten verlieren, Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern sehr hohe 8,4 Prozent.

Schaden durch Produktpiraterie im Maschinen- und Anlagenbau nach Unternehmensgröße im Vergleich



Umsatzverlust durch Produktpiraterie in Prozent nach Unternehmensgröße in Deutschland im Vergleich (nur betroffene Unternehmen) N=106

Setzt man statt der Unternehmensgröße auf den Unternehmensumsatz als Unterscheidungsmerkmal, so zeigt sich, dass der Umsatzverlust durch Produktpiraterie in einigen Betriebsgrößen im Schnitt über zehn Prozent betragen kann.

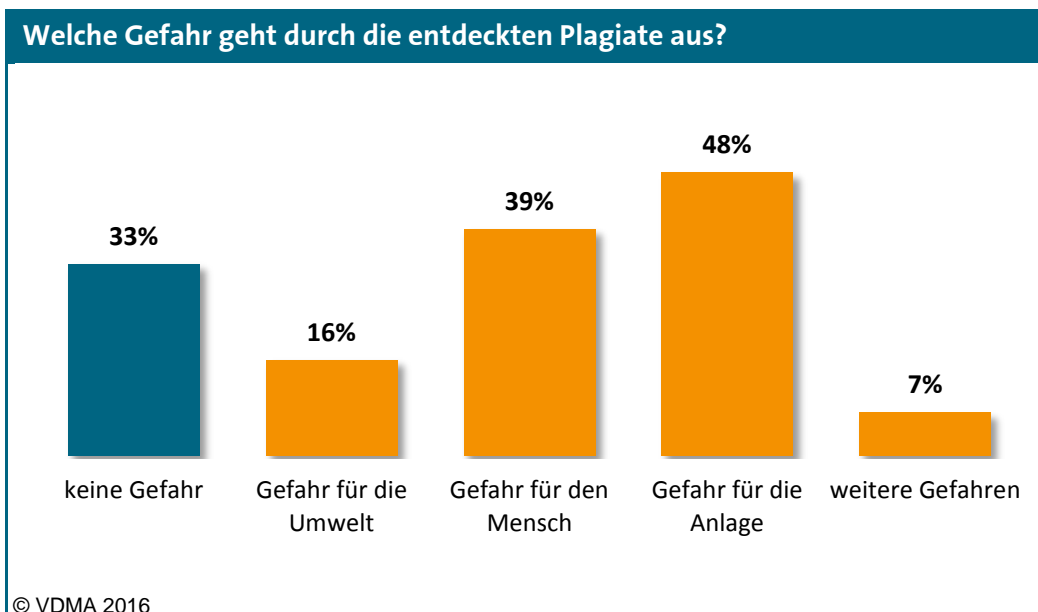


Umsatzverlust durch Produktpiraterie in Prozent, aufgeteilt nach Unternehmensumsatz (nur betroffene Unternehmen, in EUR pro Jahr). N=106

5 Gefahren durch Plagiate

Erstmals haben wir abgefragt, welchen Schaden die gefundenen Plagiate anrichten können, wer also durch gefälschte Bauteile und Maschinen gefährdet ist. Die Unternehmen prüfen diese Gefährdungen für jeden Einzelfall, daher sind Mehrfachnennungen möglich.

Nur ein Drittel der Unternehmen kann berichten, dass von einem entdeckten Plagiatsvorfall keine Gefahr ausgeht, in der Mehrzahl der Fälle bedeutet der Einsatz der Plagiate jedoch eine direkte Gefahr. Alarmierend ist der hohe Wert einer direkten Personengefährdung, von der 39 Prozent der Unternehmen berichten. Auch die Gefährdung der Umwelt sehen bereits 16 Prozent der Unternehmen. Am häufigsten berichten die Unternehmen von Gefährdungen für Maschinen und Anlagen, welche durch die Nutzung von Plagiaten teils nachhaltig Schaden nehmen.



Gefährdungen durch entdeckte Plagiate

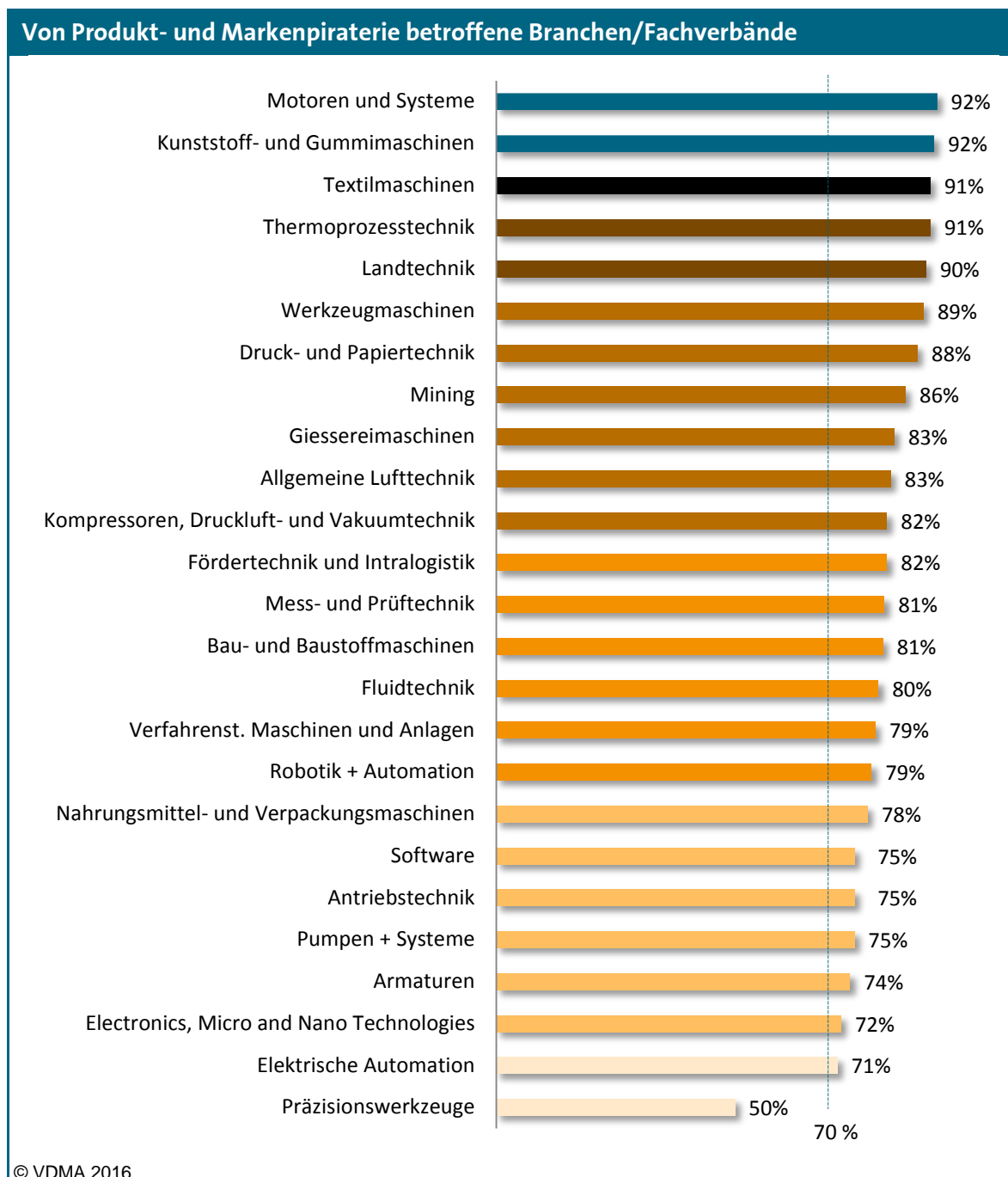
N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

Es sollte, im Sinne des sicheren und zuverlässigen Betriebs von Maschinen und Anlagen, immer darauf geachtet werden, dass sich keine Plagiate einschleichen. Weniger aus finanziellen Gründen, sondern insbesondere im Sinne des Arbeitsschutzes für die eigenen Mitarbeiter.

Weitere Gefahren, von denen die Unternehmen berichten, sind unter anderem verlorene Zulassungen der gesamten Anlage, Qualitätseinbußen gefertigter Produkte oder unzulässige Materialien im Produktionsprozess (z.B. Blei in gefälschten Verrohrungen von Nahrungsmittelmaschinen).

6 Betroffene Branchen und Fachverbände

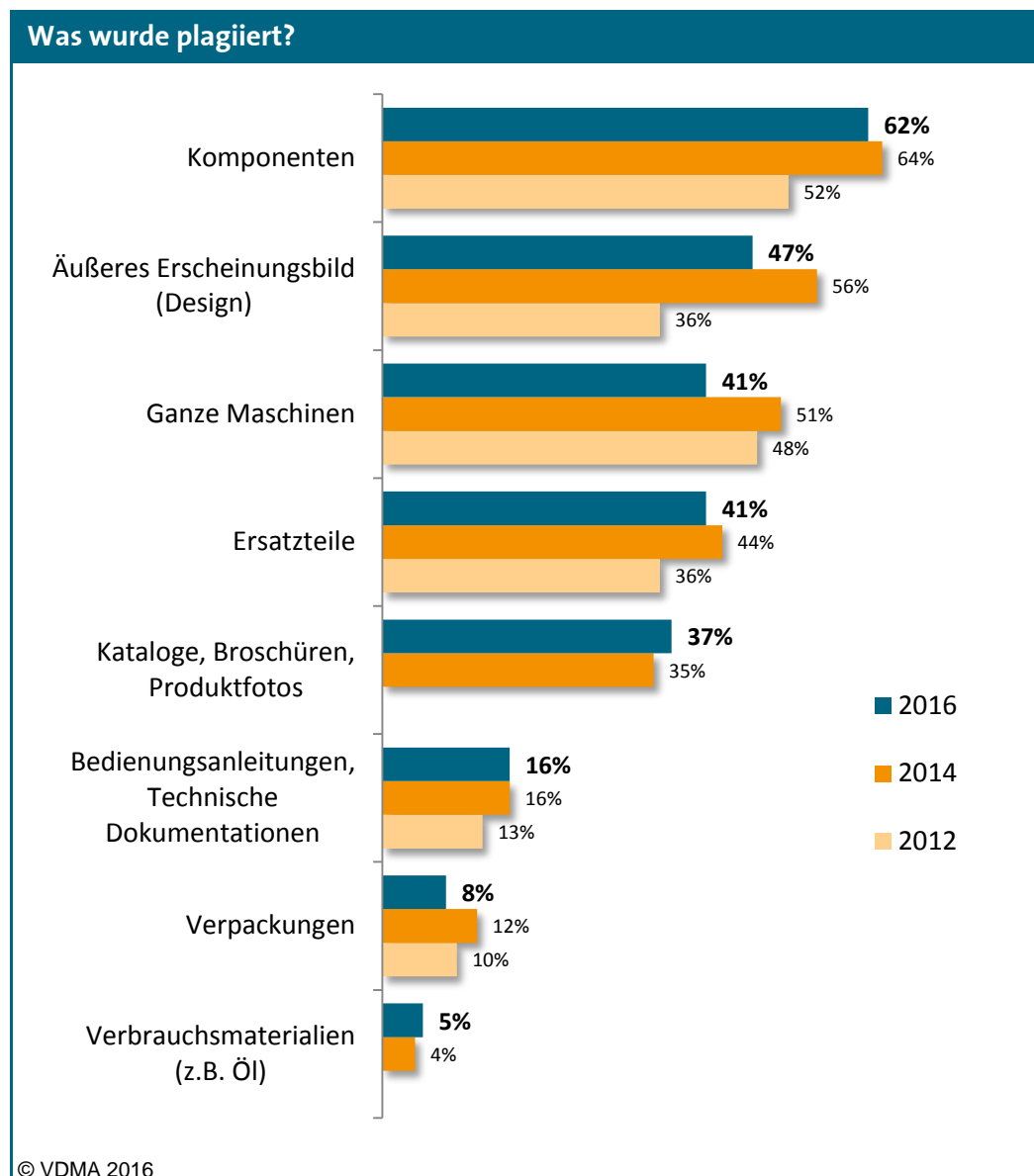
Mit 92 Prozent überdurchschnittlich stark betroffen sind die Hersteller aus den Fachverbänden „Motoren und Systeme“ sowie „Kunststoff- und Gummimaschinen“. Ebenfalls stark betroffen sind die Hersteller von Textilmaschinen und Landtechnik. Ausgewertet wurden nur Branchen, in denen mindestens zehn Rückmeldungen verzeichnet wurden. Dadurch sind auch die in 2014 am stärksten betroffenen Holzbearbeitungsmaschinen nicht mehr in der Statistik vertreten, eine Auswertung von nur 5 Unternehmen ist für uns unmöglich.



Von Produktpiraterie betroffene Branchen und Fachverbände mit mehr als 9 Rückmeldungen (in %) N=193 (Mehrfachnennungen möglich)

7 Typische Plagiatsarten

Es gibt nicht das eine Plagiat, vielmehr gibt es verschiedene Formen des Nachahmens und Fälschens. Wie schon in 2014 steht der Nachbau von Komponenten mit 62 Prozent an erster Stelle. Designplagiate, die das äußere Erscheinungsbild imitieren (z.B. Farbe, Formgebung), konnten ihren zweiten Platz behaupten, knapp die Hälfte aller betroffenen Unternehmen berichtet davon. Plagiate ganzer Maschinen sind stark zurückgegangen und teilen sich den dritten Platz nun mit Ersatzteilen.



Plagiatstypen

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

8 Informationsbeschaffung der Plagiateure

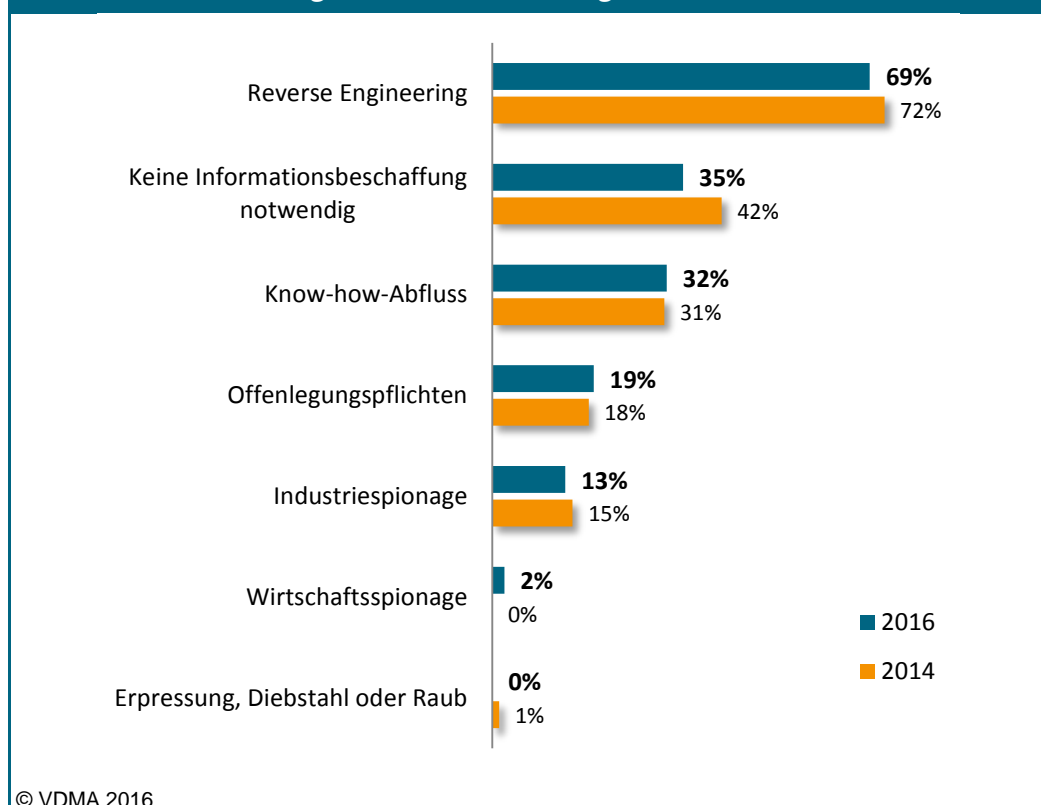
Woher haben die Plagiateure das notwendige Wissen, um den Nachbau in der Art und Weise durchzuführen? Diese Frage stellen sich alle betroffenen Unternehmen und verweisen in erster Linie darauf, dass mit Hilfe von Reverse Engineering das Know-how aus den Produkten gezogen wird.

Reverse Engineering ist das Analysieren und Auseinandernehmen von fertigen, am Markt erhältlichen Produkten und Systemen, um deren Funktion, Wirkungsweise oder Elemente zu verstehen. Dieser Vorgang ist zuerst einmal nicht strafbar, denn ohne dieses Reverse Engineering gäbe es in Europa weder Porzellan noch Kompass oder Papier. Werden technische Schutzmaßnahmen umgangen, ist dies jedoch etwas ganz anderes. Für fast 70 Prozent der Unternehmen ist dieses Extrahieren des Wissens durch den Plagiateur die Hauptursache.

Gut ein Drittel der Unternehmen schätzt, dass für das jeweilige plagierte Produkt keine Informationsbeschaffung notwendig ist. Häufig handelt es sich dabei um Markenverletzungen oder Designkopien (Farbe, Formgebung etc.) oder illegale Übernahme von Produktfotos.

Auf dem dritten Platz folgt mit 32 Prozent bereits der Know-how-Abfluss, z.B. durch den Wechsel von Mitarbeitern zum Wettbewerb, Wechsel in die Selbständigkeit oder durch Informationsweitergabe von Zulieferern und Kunden an die Konkurrenz.

Wie haben sich die Plagiateure das notwendige Wissen beschafft?

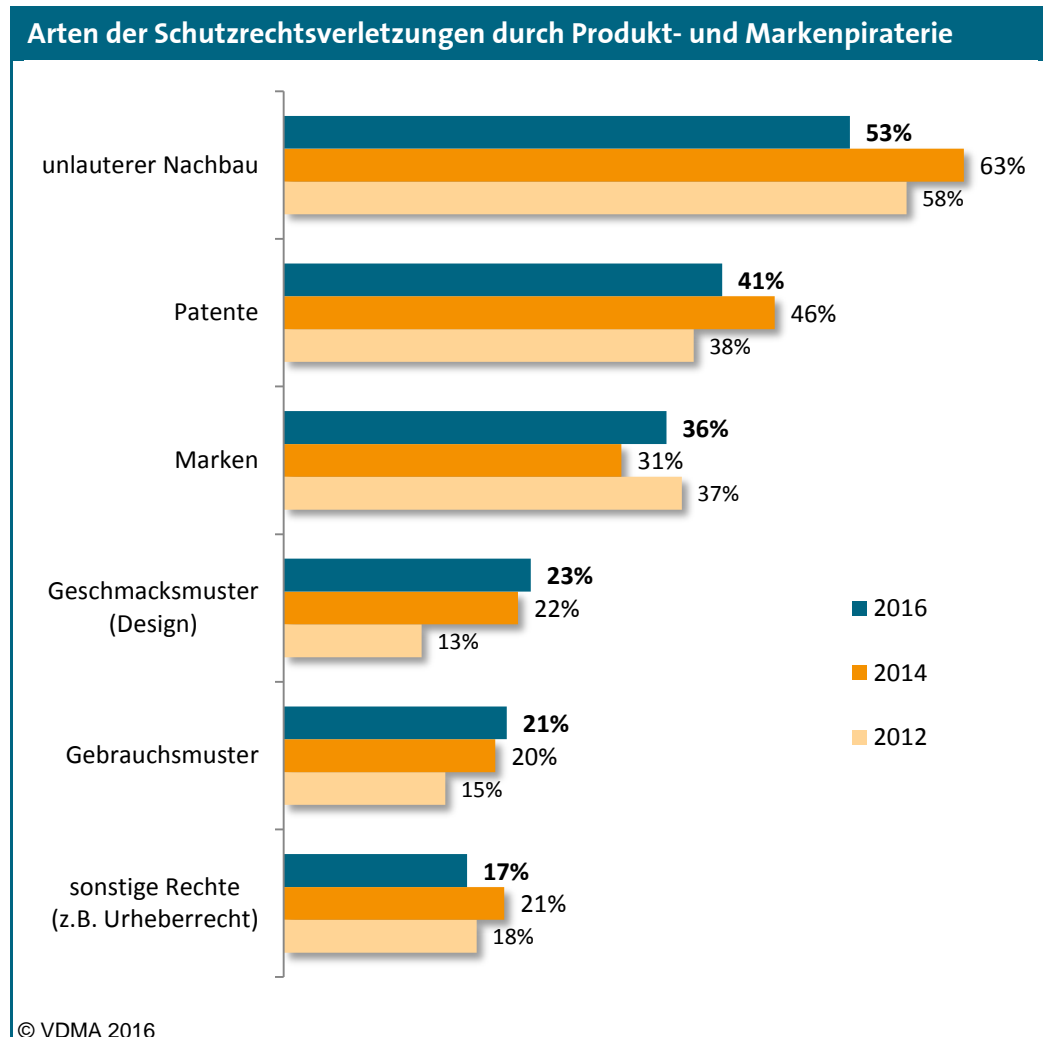


Einschätzung der Informationsbeschaffung

N=132 (Mehrfachnennungen möglich)

9 Verletzung von Schutzrechten

Betrachtet man ausschließlich die verletzten gewerblichen Schutzrechte, geben die Unternehmen an erster Stelle mit 41 Prozent Patentverletzungen an. Die Verletzung von Markenrechten hat gegenüber 2014 wieder zugenommen und folgt mit 31 Prozent. Designverletzungen und Gebrauchsmuster sind mit 23 Prozent respektive 21 Prozent nahezu unverändert.

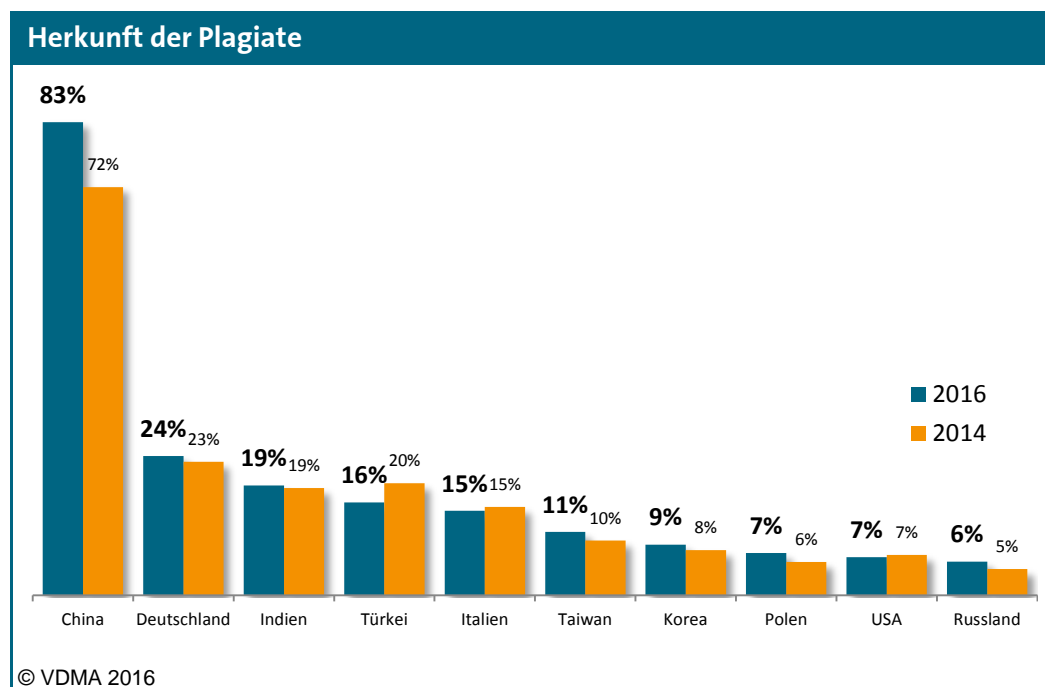


Schutzrechtsverletzungen

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

10 Herkunft und Vertrieb

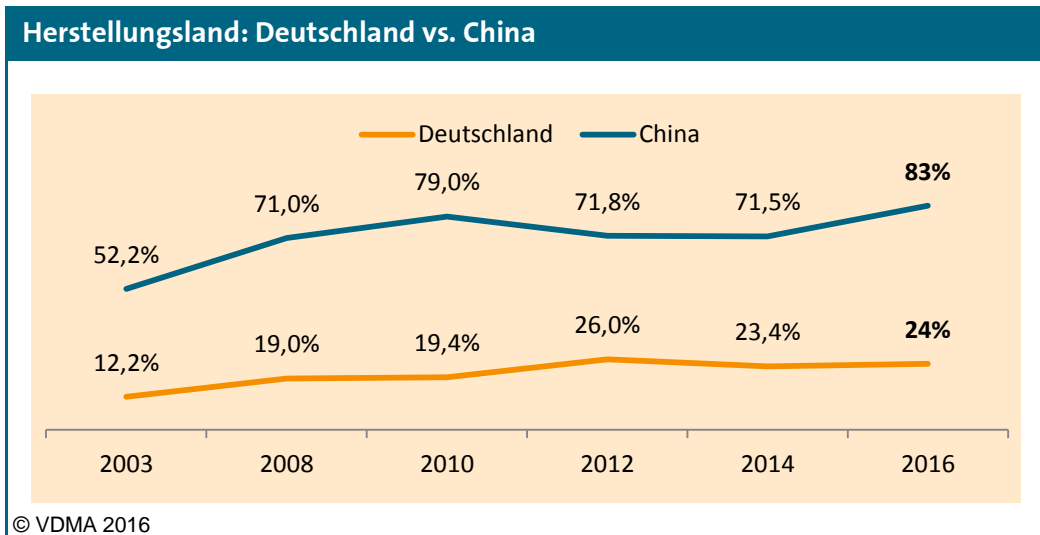
Die Volksrepublik China ist weiterhin auf Platz eins der Herkunftsländer bei Produkt- und Markenpiraterie. Mit erstmals über 80 Prozent der Unternehmen, die mit dem Finger nach China zeigen, ist dies eine deutliche Verschlechterung gegenüber den bisherigen Umfragen und stellt mit Abstand den höchsten Wert seit 2003 dar. Etwas zurückgegangen sind Plagiate aus der Türkei, die damit wieder den dritten Platz in der Statistik der Herstellungsländer einnimmt. Auf Platz zwei liegt nun wieder Indien. Deutschland als Herkunftsland ist noch immer auf dem zweiten Platz, hier gibt es keine Veränderung der Situation zu verzeichnen.



Herstellungsländer , TOP 10 Nennungen

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

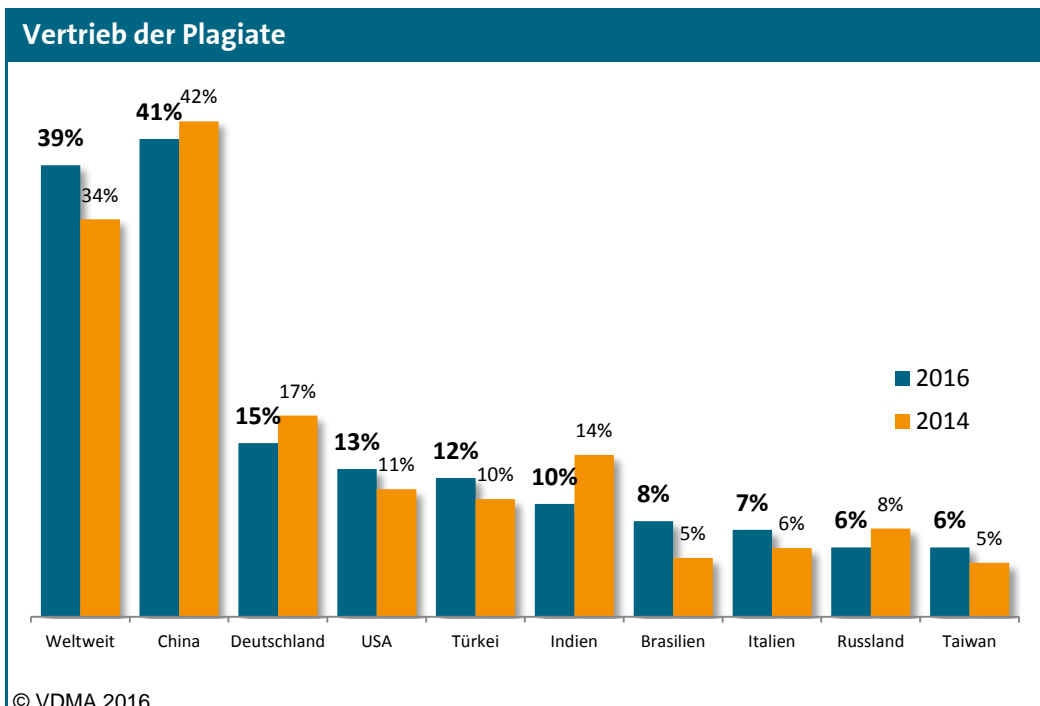
Der direkte Vergleich von Deutschland und China zeigt, dass bereits seit 2008 eine signifikant hohe Anzahl an Unternehmen von deutschen oder chinesischen Plagiaten zu berichten wusste. Statistisch gesehen ist der Anteil der Unternehmen, die entweder China oder Deutschland oder beides als Herkunftsland angegeben haben, bei 91 Prozent. Somit sind 9 von 10 Unternehmen den Produktpiraten entweder ganz nah (Deutschland) oder fern (China).



Vergleich von Deutschland und China

N=135 (für 2014, Mehrfachnennungen möglich)

China ist mit 41 Prozent erneut der größte Einzelmarktplatz für Plagiate. Den weltweiten Vertrieb von Plagiaten ihrer Produkte, insbesondere über das Internet, ermittelten knapp 40 Prozent der Unternehmen. Auf dem dritten Platz bleibt Deutschland mit 15 Prozent als zweitgrößter Einzelmarkt auf relativ konstantem Niveau. Danach folgen USA, Türkei und Indien.



Vertriebsländer , TOP 10 Nennungen

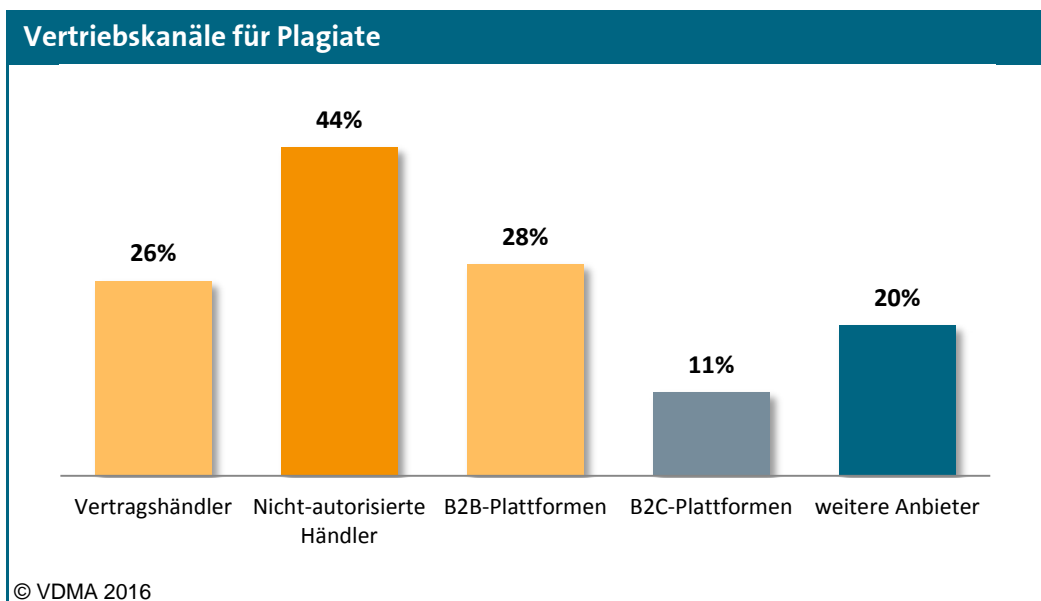
N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

Neben der Frage, in welche Zielmärkte Plagiate verkauft werden, interessierte uns erstmals die Frage nach den Vertriebskanälen.

In 44 Prozent der Unternehmen wurden Plagiate der eigenen Produkte bei nicht-autorisierten Händlern entdeckt. Auch B2B-Plattformen wie „Alibaba“, „ec21“, „ezplaza“ spielen für den weltweiten Vertrieb eine große Rolle.

Gut ein Viertel der Unternehmen haben schlechte Erfahrungen mit Vertragshändlern gemacht, die neben den originalen Maschinen und Ersatzteilen auch minderwertige Plagiate unwissentlich oder willentlich im Programm haben. B2B-Plattformen wie „ebay“, „Amazon“, „allegro.pl“ und „taobao“ folgten zuletzt.

Eine besondere Erwähnung ist es noch wert, dass viele Unternehmen von Plagiaten im Direktvertrieb durch den unlauteren Wettbewerber berichten, gerne in Verbindung mit gefälschten Internetauftritten, SPAM-Nachrichten und Messen.

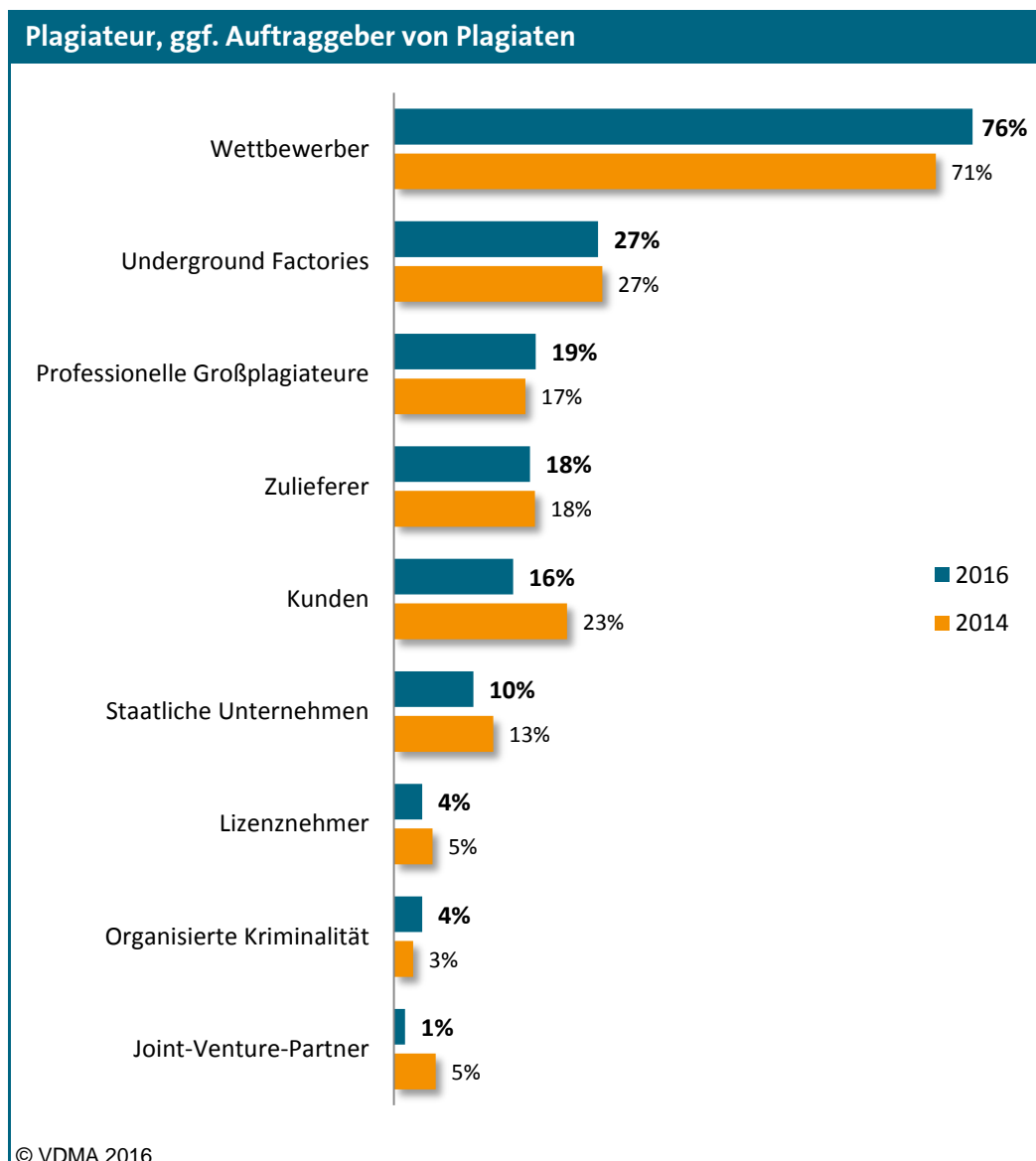


Vertriebskanäle für Plagiate

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

11 Plagiateure und deren Auftraggeber

Häufigste Plagiateure und mit zunehmendem Abstand führend sind Wettbewerber, mittlerweile mehr als drei Viertel der Unternehmen geben diese als Urheber der Angriffe an. Mit einigem Abstand auf dem zweiten Platz folgen erneut Underground Factories (z.B. Hinterhofwerkstätten) mit 27 Prozent. Erfreulich ist, dass die Nennung von Vertrauenspartnern als Auftraggeber, insbesondere den eigenen Kunden, rückläufig ist. Zudem ist festzuhalten, dass die oft genannte Organisierte Kriminalität sowie staatliche Unternehmen viel weniger häufig in Erscheinung treten als durch Pressefälle vermutet. Hier sei als Negativbeispiel auf den „Fall Segway“ hingewiesen⁴.



Plagiateure (ggf. Auftraggeber)

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

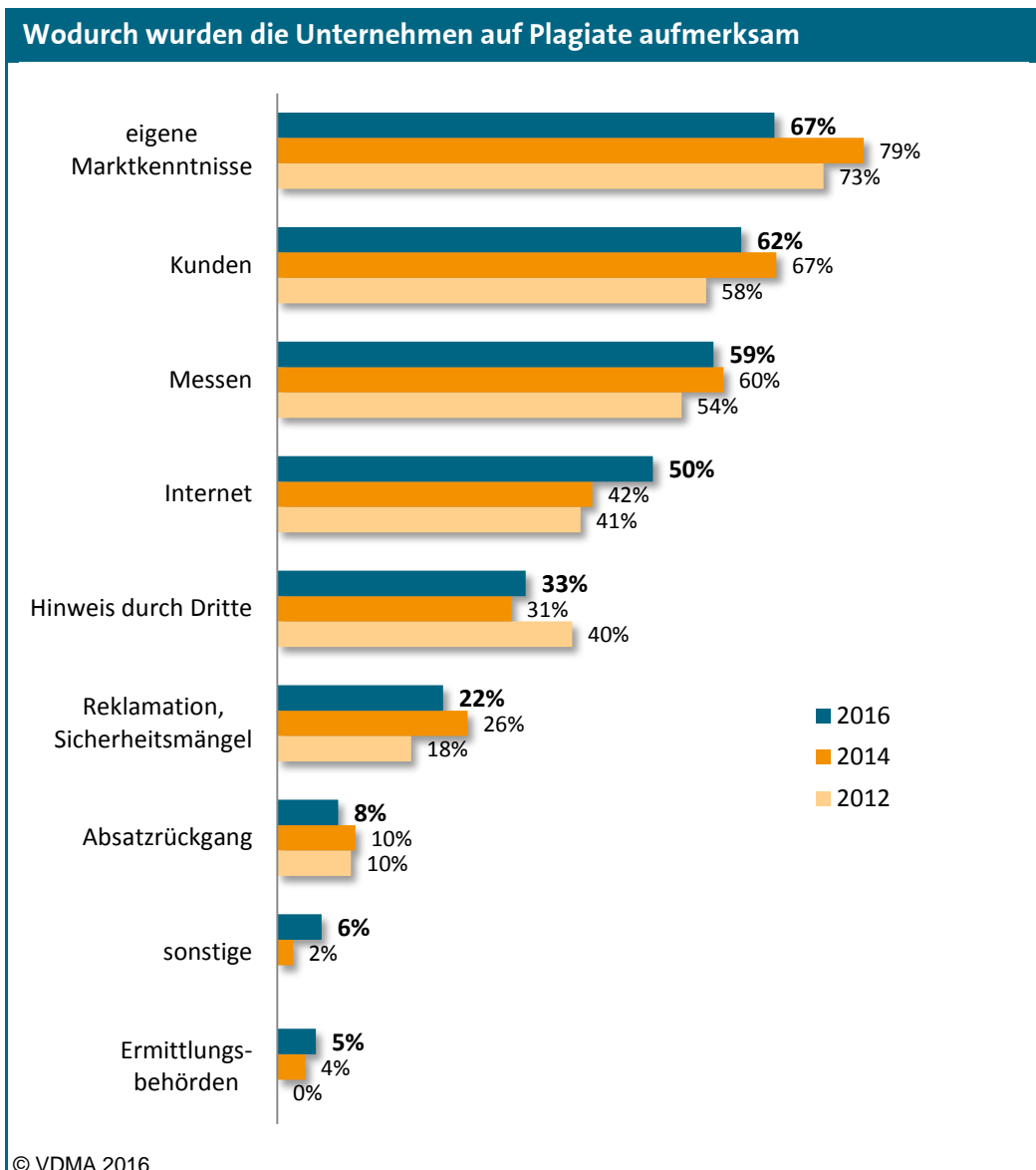
⁴ <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/start-up-ninebot-segway-kopierer-aus-china-kauft-das-original/11638980.html>

12 Arten der Plagiatsentdeckung

An den Wegen der Plagiatsentdeckung hat sich seit der letzten Umfrage grundsätzlich nichts geändert. Gut ein Drittel der Unternehmen werden durch eigene Marktkenntnisse auf die Plagiate aufmerksam. Zudem erfahren 62 Prozent der Unternehmen durch ihre Kunden von Plagiaten im Markt. Messen und die weiterhin wachsenden Internetfundstücke folgen auf den weiteren Plätzen.

Nur noch 22 Prozent der Unternehmen mussten ungerechtfertigte Ansprüche (z.B. Produkthaftung, Garantie), verursacht durch Plagiate, abwehren.

Erneut haben wir nach der Kenntniserlangung durch Ermittlungsbehörden gefragt, deren Mitteilungen sind mit noch immer äußerst geringen 5 Prozent deutlich steigerungsfähig. Diese geringe Nutzung öffentlicher Angebote korreliert unserer Meinung nach auch direkt mit geringen Nutzung von „ZGR-Online“ (siehe nächste Frage zur Prävention).



Wie Plagiate entdeckt werden

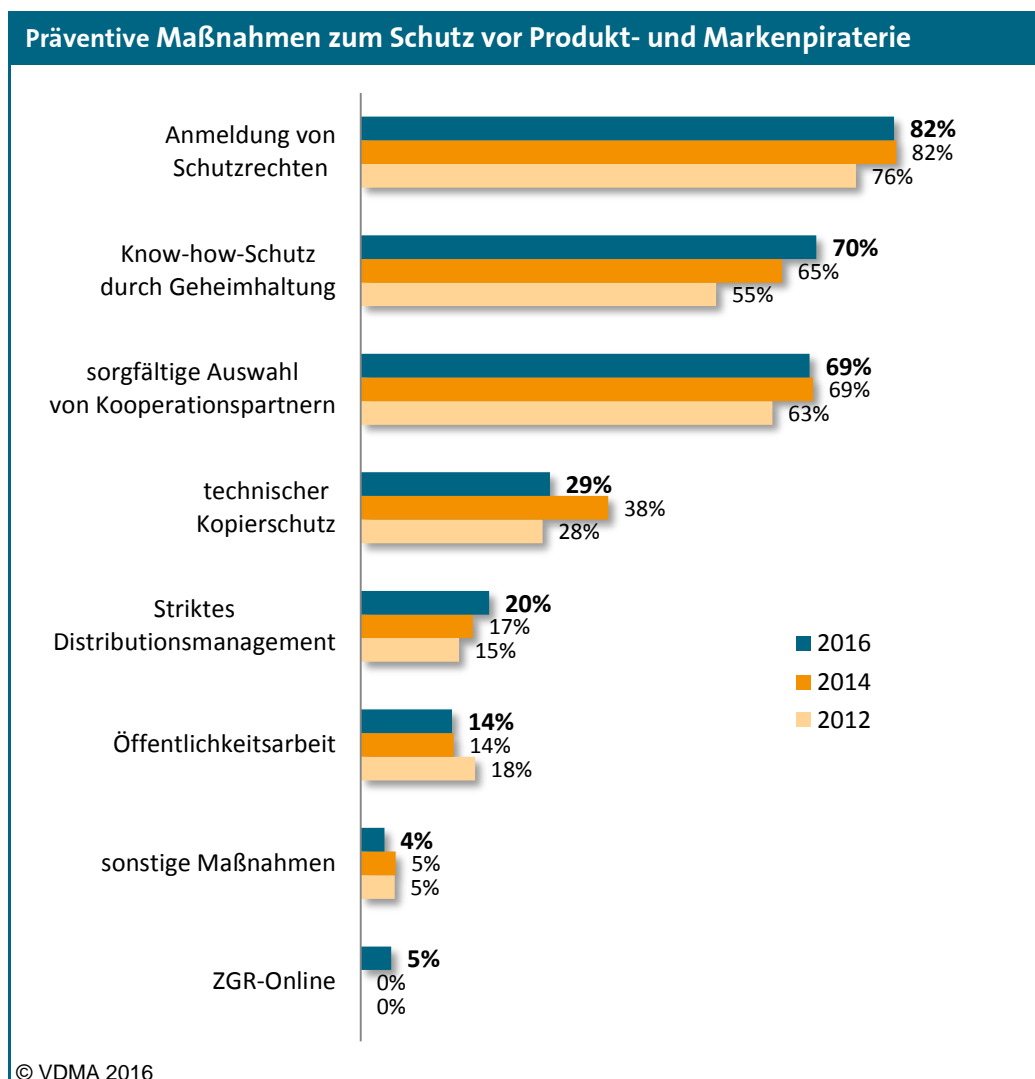
N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

13 Präventive Maßnahmen

Nahezu jedes Unternehmen – ob betroffen von Produktpiraterie oder nicht – trifft präventive Maßnahmen, um sich vor Plagiateuren zu schützen. Dabei setzen mehr als 80 Prozent der Unternehmen nach wie vor auf die Anmeldung von gewerblichen Schutzrechten wie z. B. Patente oder Marken. Ohne Schutzrechte besteht im Zweifel keine Handhabe gegen Produktpiraten.

Seit vielen Jahren wächst die Bedeutung des Know-how-Schutzes, der in diesem Jahr erstmals den zweiten Platz der präventiven Maßnahmen einnimmt. Insbesondere sehen wir hier die Auswirkungen einer weitergehenden Digitalisierung sowohl in der verteilten Produktentwicklung als auch dem Datenaustausch mit Dritten.

Weiterer wesentlicher Teil der Abwehrstrategie ist eine sorgfältige Auswahl von Kooperationspartnern (69 Prozent). Die Nutzung von ZGR-Online⁵ (Zentralstelle Gewerblicher Rechtsschutz) spielt mit nur 5 Prozent noch kaum eine Rolle. Im Sinne eines Schutzes vor dem EU-Import gefälschter Produkte sollten betroffene Unternehmen die Nutzung von „ZGR-Online“ prüfen.



Präventive Schutzmaßnahmen

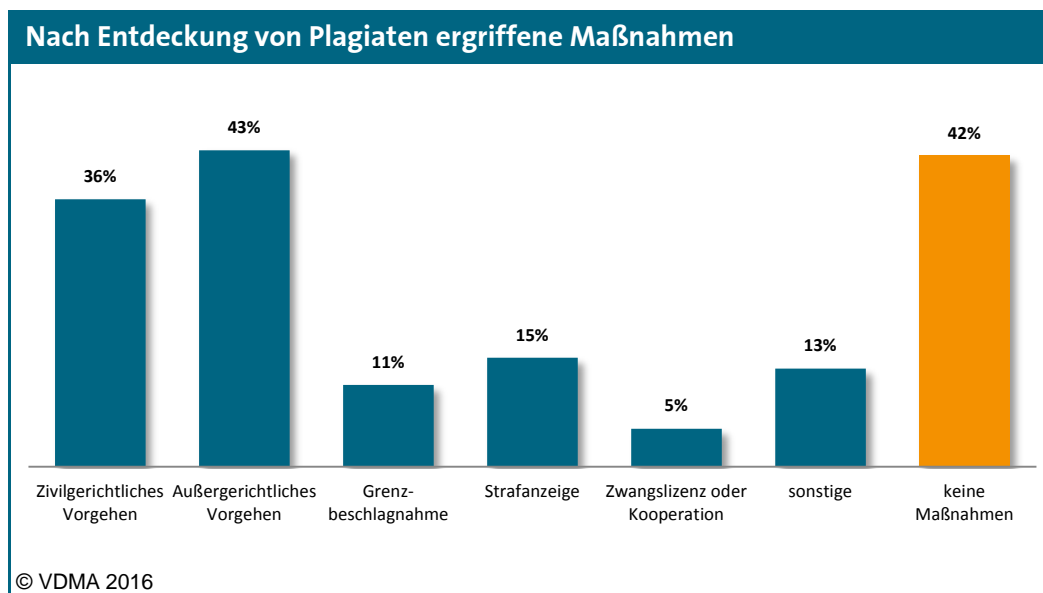
N=193 (Mehrfachnennungen möglich)

⁵ http://www.zoll.de/DE/Fachthemen/Verbote-Beschaenkungen/Gewerblicher-Rechtsschutz/Information-ZGR-online/information-zgr-online_node.html

14 Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung

Werden Plagiate durch den Originalhersteller entdeckt, gehen 36 Prozent zivilgerichtlich dagegen vor. Am häufigsten jedoch werden außergerichtliche Maßnahmen gewählt. Weniger stark genutzt werden Grenzbeschlagnahme, Strafanzeige oder Zwangslizensierung.

Keine Maßnahmen werden von 42 Prozent der betroffenen Unternehmen genannt, wobei die Maßnahmen nicht für das ganze Unternehmen, sondern für einzelne Fälle von Plagiaten gelten. Gegen Plagiate vorzugehen lohnt sich nicht in jedem Fall.



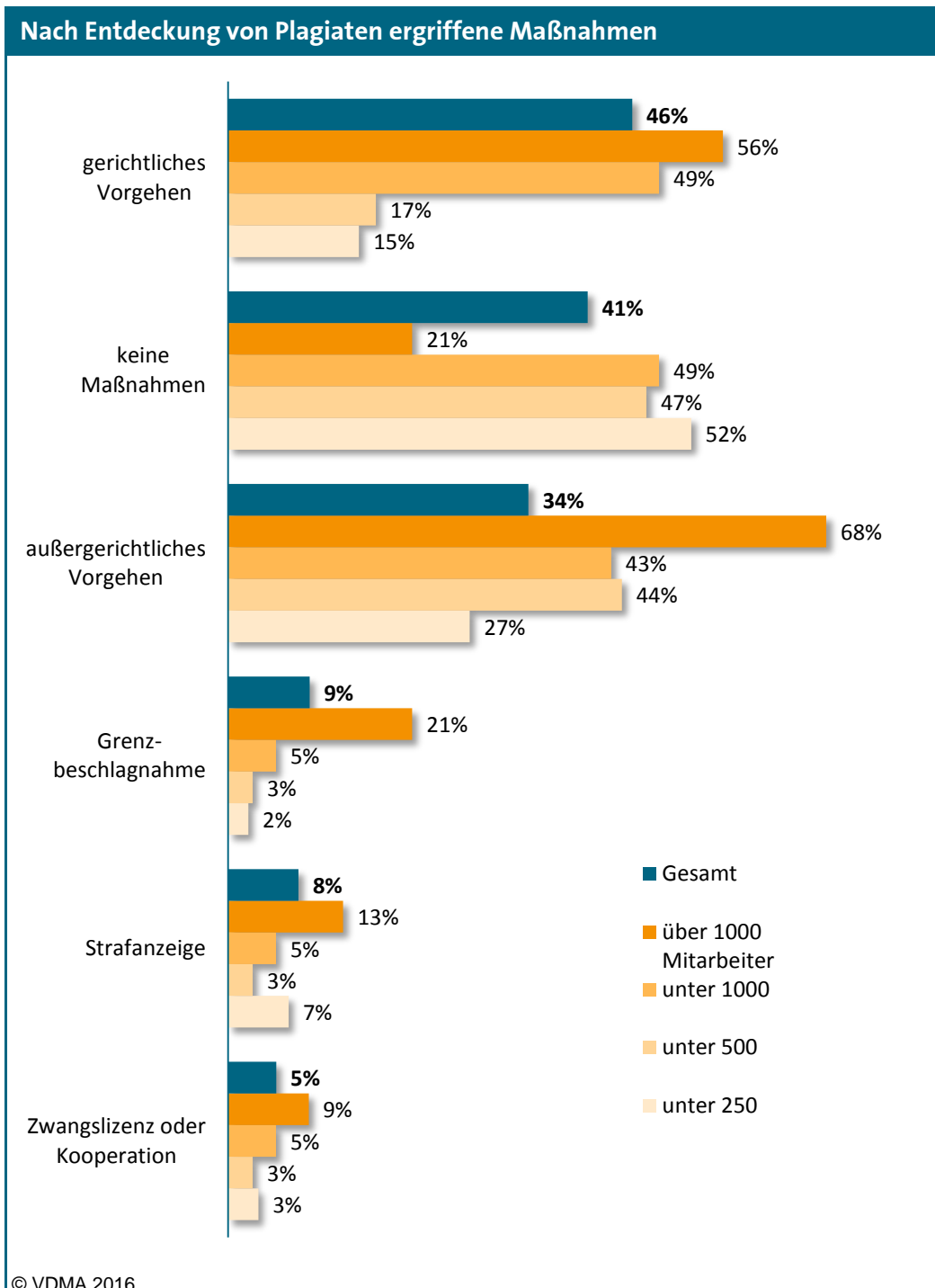
Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung

N=135 (Mehrfachnennungen möglich)

Die Vielzahl an „sonstigen Antworten“ zeigt auf, dass neben den genannten Reaktionen auf Plagiate viele weitere in Betracht kommen. Folgende Aktivitäten wurden seitens der Mitglieder im Einzelfall in den letzten zwei Jahren gestartet:

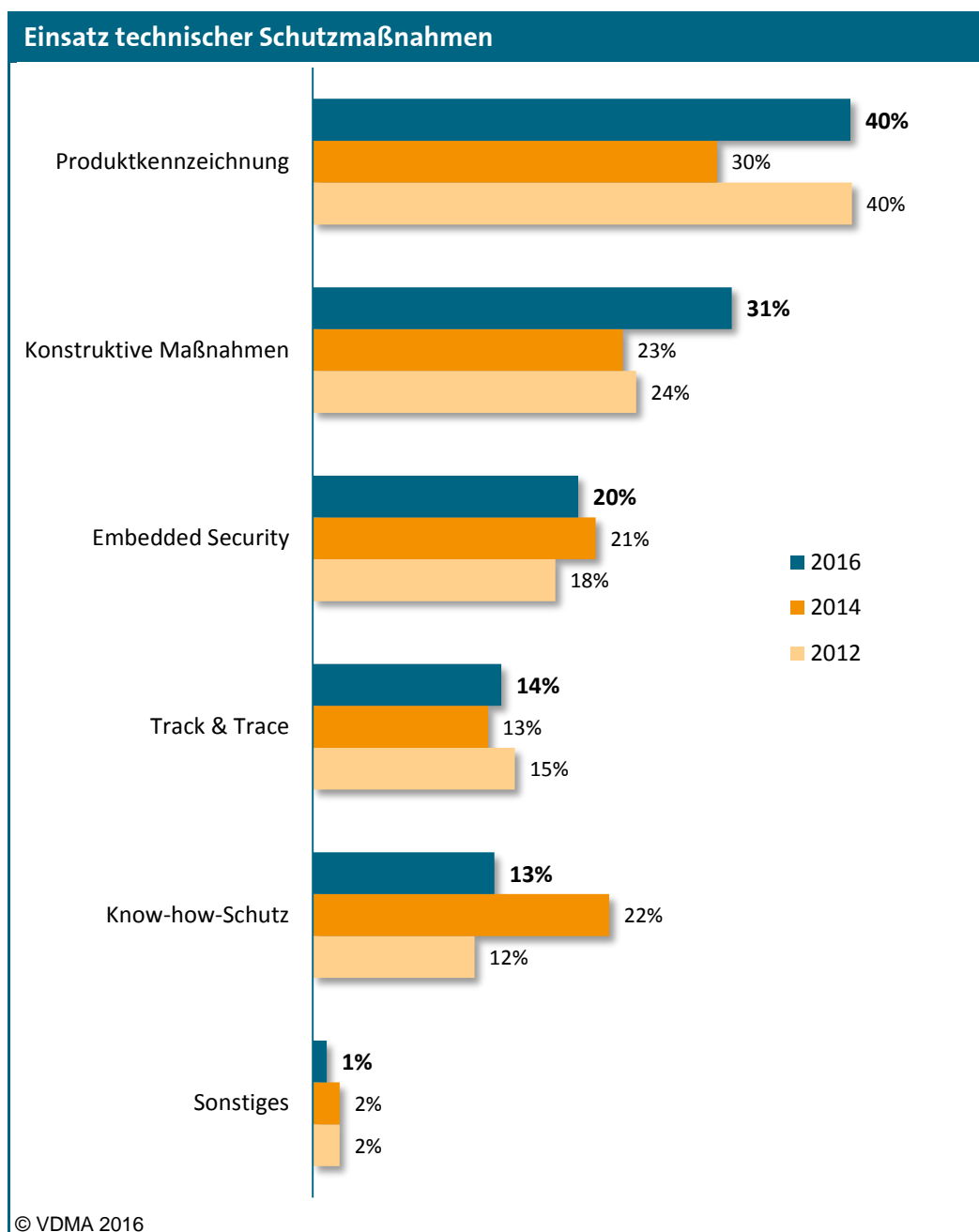
- Verbesserung/Veränderung der Bau- und Ersatzteile
- Einschaltung des VDMA als Vermittler
- Einführung eines Know-how Kenners
- Anpassen von Verträgen mit Lieferanten und Dienstleistern
- Aufklärung der Kunden, Sensibilisierung der Kunden (Sicherheitsrisiken)
- Wahrung der technologischen Distanz zum Plagiateur
- Nutzung von Aliprotect (Anti-Counterfeiting-Aktion bei Alibaba)
- Verstärkte Beobachtung des Herstellers

Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen ergreifen oft keine Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung. Die Erfahrungen zeigen, dass vor allem außergerichtliche Maßnahmen wie Anwaltsschreiben, persönliche Gespräche oder Sensibilisierungsmaßnahmen bei Kunden eine große Wirkung zeigen. Die oft im Verborgenen agierenden Plagiateure sind scheu, zieht man sie ans Licht knicken insbesondere kleine Betriebe schnell ein. Ist dieser erste Schritt nicht erfolgreich, so sollte bei klarer Rechtslage ein entsprechendes gerichtliches Vorgehen folgen. Grenzbeschlagnahme als Reaktion auf Fälschungen spielt nur bei großen Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern eine Rolle.



15 Technische Kopierschutzmaßnahmen

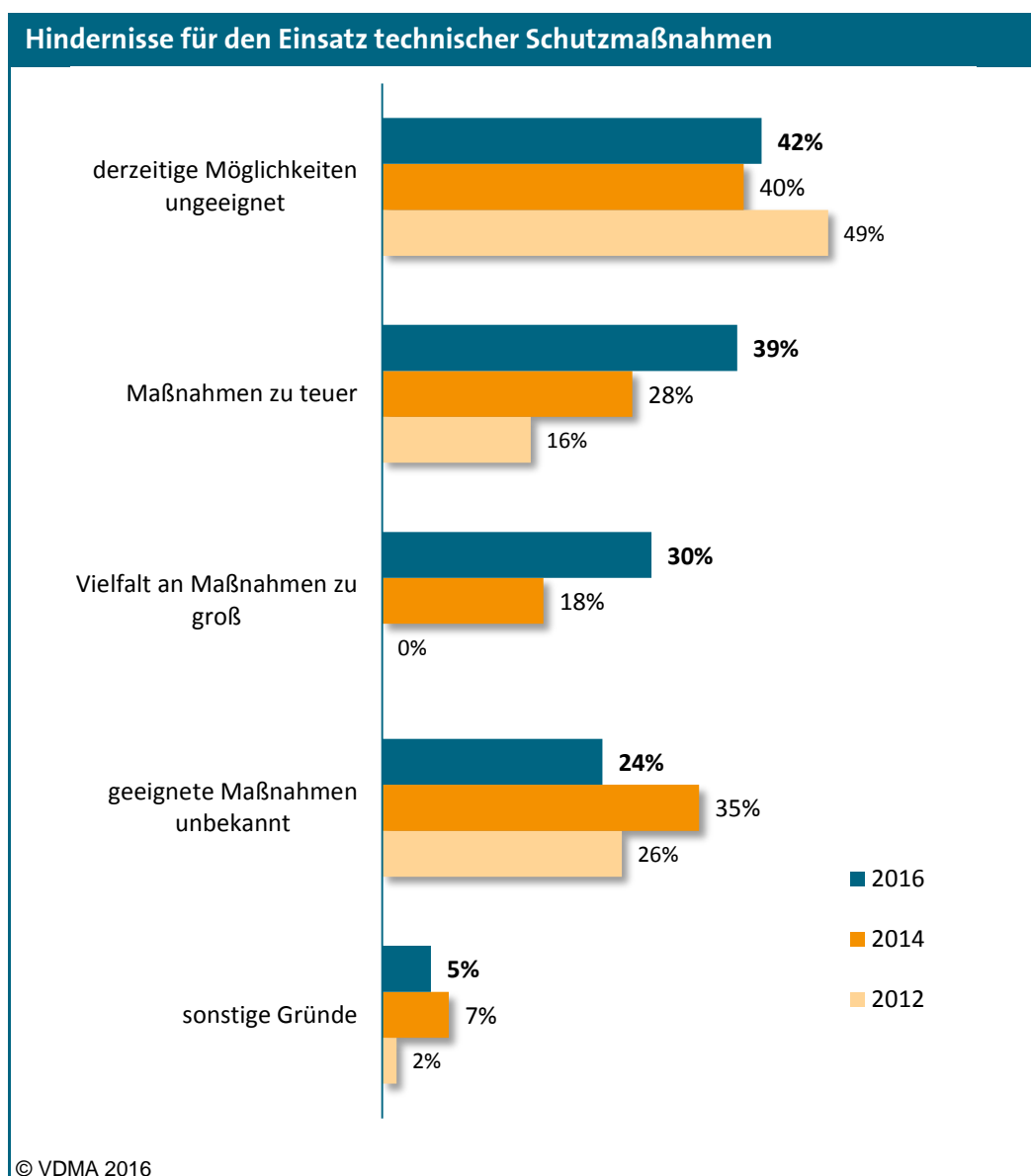
Produktkennzeichnungen (z.B. Hologramme, chemische Marker oder RFID) bleiben auch in 2016 mit nunmehr 40 Prozent die am häufigsten eingesetzten technischen Schutzmerkmale, gefolgt von konstruktiven Maßnahmen (z.B. De-Standardisierung). Trotz des gestiegenen präventiven Know-how-Schutzes waren die dafür genutzten technischen Maßnahmen rückläufig. Weitere technische Maßnahmen, wie Embedded Security und Track & Trace sind nahezu konstant geblieben. Im Zuge der Umsetzung von Industrie 4.0 ist bei diesen Technologien von einer höheren Nutzungsrate auszugehen.



Technische Maßnahmen im Detail

N=193 (Mehrfachnennungen möglich)

Bei der Detailfrage, warum keine technischen Maßnahmen im Einsatz sind, halten noch 42 Prozent der mit „Nein“ stimmenden Unternehmen die derzeit am Markt erhältlichen Möglichkeiten für ungeeignet. Es ist jedoch zu erkennen, dass nunmehr 39 Prozent der Unternehmen die technischen Schutzmöglichkeiten zu teuer sind. Dies kann grundlegend zwei Ursachen haben. Zum einen, dass der Schaden niedriger ist als die Investitionen in Schutzmaßnahmen. Zum anderen, dass Schutzmaßnahmen gegen Produktpiraterie alleine, ohne einen Mehrwert für andere Unternehmensbereiche, nicht den notwendigen Nutzen erzeugen. Zudem ist die Vielfalt der angebotenen Maßnahmen für mittlerweile 30 Prozent der Nicht-Nutzer zu groß.



Gründe gegen technische Maßnahmen der mit „Nein, keine Nutzung von technischen Schutzmaßnahmen“ stimmenden Unternehmen.

N=74 (für 2016)

(Mehrfachnennungen möglich)

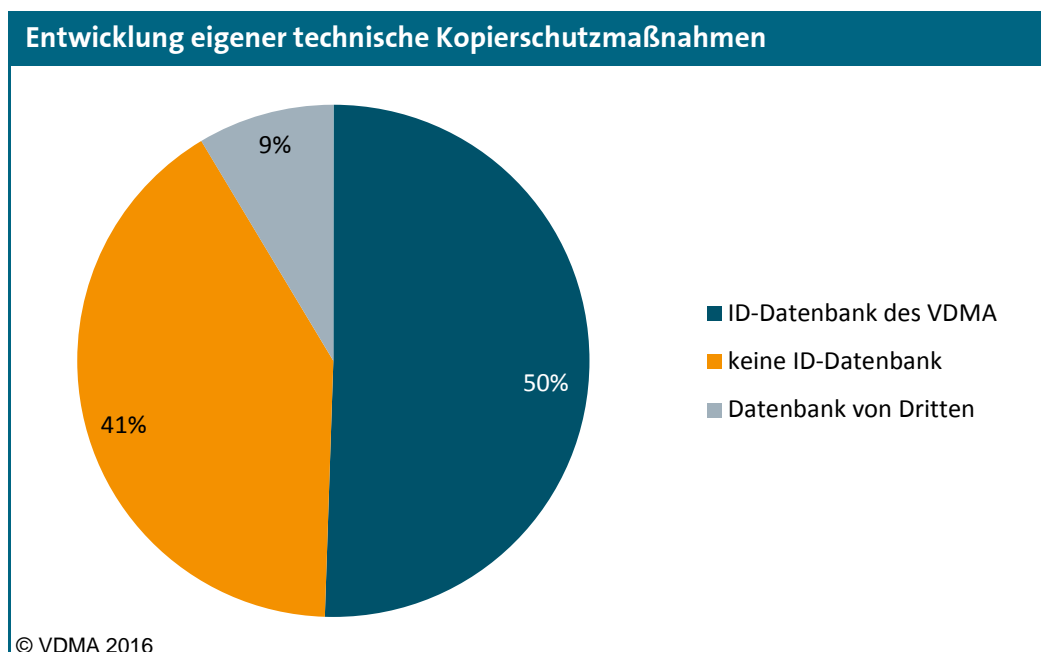
16 Sinn und Zweck einer Identitätsdatenbank

Im Rahmen der VDMA-Aktivitäten gegen Produktpiraterie und im Zusammenhang mit Industrie 4.0 werden „Sichere Identitäten“ als Grundlage für einen zuverlässigen und vertrauensvollen Informationsaustausch gesehen. Diese „Sicheren Identitäten“ sollen es ermöglichen, zweifelsfrei die Echtheit von Maschinen, Bauteilen und Systemen festzustellen.

Folgende Beispiel bedingen die eindeutige und sichere Identifikation⁶:

- Prüfung und Bestätigung der Systemintegrität von Komponenten oder Maschinen;
- Steuerbarkeit von Prozessen, Zugriffen und Berechtigungen über Zeit, Ort oder Domäne;
- Echtheitsprüfung von Komponenten oder Ersatzteilen;
- Durchführung von Fernwartungen bzw. vorbeugende Wartung (Predictive Maintenance);
- Qualitätssicherung im Produktionsprozess (z. B. Prozessverriegelung);
- Inventarisierung von Produkten;
- Erfüllung von Compliance- und Dokumentationsvorschriften;
- Erfüllung von Herkunftsnachweisanforderungen.

Die Notwendigkeit einer Identitätsdatenbank sehen aktuell 59 Prozent der befragten Unternehmen, wobei die restlichen 41 Prozent keine Notwendigkeit einer ID-Datenbank sehen. Die Befürworter sprechen sich mehrheitlich für eine VDMA-spezifische Datenbank aus, nur 9 Prozent der Unternehmen vertrauen auf eine Lösung von Dritten.



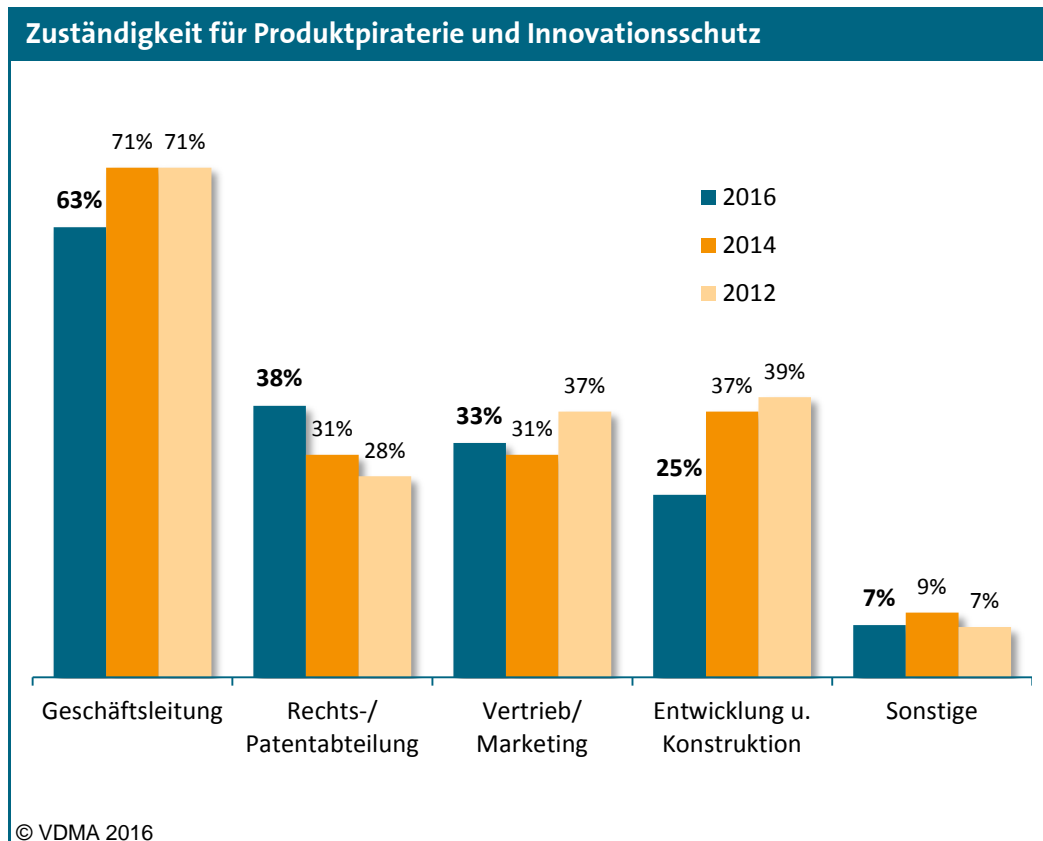
Bewertung einer Identitätsdatenbank

N=93 (zzgl. 95 Unternehmen mit „k. A.“)

⁶ vgl. „Technischer Überblick: Sichere Identitäten“ der Plattform Industrie 4.0 (2016)

17 Verantwortlichkeiten im Unternehmen

Innovationsschutz ist und bleibt „Chefsache“. Bei 63 Prozent der Unternehmen liegt die Strategie gegen Produktpiraterie in den Händen der Geschäftsleitung. Die Entwicklungs-/Konstruktionsabteilung ist weiterhin rückläufig und nun hinter Vertrieb/Marketing mit 25 Prozent nur noch auf dem vierten Platz zu finden. Die Zuständigkeit in der Rechts-/Patentabteilung legt trendgemäß auf nun 38 Prozent der Unternehmen zu.



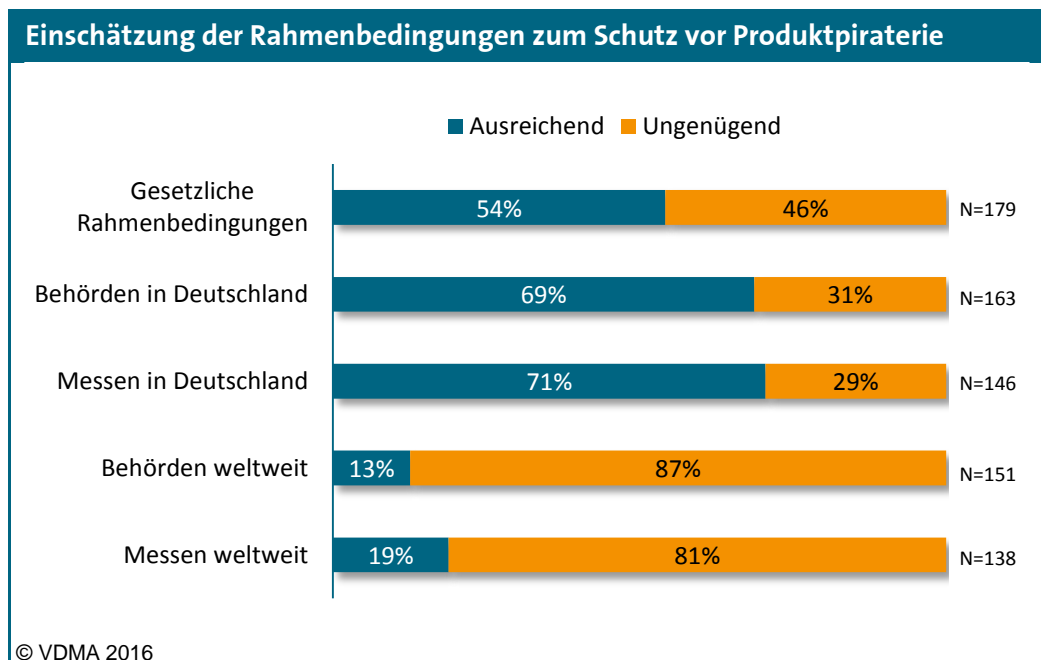
Verantwortlichkeiten im Unternehmen

N=193 (Mehrfachnennungen möglich)

18 Politik und Messen

Im Rahmen der Studie bezogen die Mitglieder des VDMA erneut Stellung zu der Gesetzeslage und der Unterstützung durch staatliche Behörden sowie Messegesellschaften.

So zeigt sich die Meinung über die existierenden gesetzlichen Regelungen gespalten. Gut die Hälfte der Unternehmen ist mit den Rahmenbedingungen zufrieden, während der anderen Hälfte es nicht weit genug geht. Im Detail kann man sagen, dass sich die europäischen Regelungen bewährt haben und es vor allem in Entwicklungsländern (z.B. China, Indien, etc.) den Wunsch nach einer stärkeren Unterstützung im Kampf gegen Plagiateure gibt.



Bewertung der Rahmenbedingungen zur Produktpiraterie

Dass die Unternehmen sich Veränderungen in den gesetzlichen Regelungen wünschen, zeigt die hohe Zahl von Kommentaren zu dieser Frage. Folgende Forderungen seitens der Unternehmen wurden zusammenfassend genannt:

- weltweit einheitliche Patentregelungen (Harmonisierung)
- Härtere Sanktionen gegen "Piraten", insbesondere Wiederholungstätern
- Gefängnisstrafen bei Plagiaten, die Umwelt oder Personenschäden verursachen
- Schwarze Listen oder Plagiatsregister für Firmen und Personen
- Entzug der Lizenz, Einfuhrstopp oder schlussendlich Einfuhrverbot
- Durchsetzung von geltendem Recht verbessern (insb. China, Indien)
- Häufigere Kontrollen und härteres Durchgreifen durch Behörden
- Schnellere und einfachere Verfahren bei klarer Rechtslage
- Stärkere Prüfung des Exports seitens China, Indien
- Sklavischen Nachbau ähnlich wie Patentschutz regeln und verbieten

- Intensive staatliche Unterstützung bei Plagiaten aus Deutschland
- Prüfung von bilateralen Abkommen mit "Plagiatsländern"
- Vereinfachung und Verkürzung der Beweisführung
- Stärkere Unterstützung durch die EU-Kommission, insb. bei CE-Fälschung
- Umkehr der Beweislast bei klaren Situationen und Wiederholungstätern
- Bilaterale Abkommen zur Anerkennung von Schutzrechten
- Längere Laufzeiten von Geschmacksmustern
- Sensibilisierung und Aufklärung der Verbraucher

Bei den Aktivitäten der Partner im Kampf gegen Produktpiraterie zeigt sich, unterstützt durch die Kommentare der betroffenen Unternehmen, eine deutliche Unzufriedenheit mit der Anwendung des geltenden Rechts. Hier wird vor allem gefordert, schärfere Sanktionen und bilaterale Abkommen zur Anerkennung von bestehenden Schutzrechten anzustoßen.

Staatliche Behörden wie der Zoll sollten mit schärferen Mitteln gegen Plagiate regieren können, z.B. Einfuhrstopp für gesamte Unternehmungen. Insgesamt ist nur die Hälfte der Unternehmen mit den Aktivitäten des Zolls zufrieden.

Über 80 Prozent der Unternehmen halten die Plagiatssituation auf internationalen Messen für ungenügend. Viele Kommentare werfen den Veranstaltern vor, dass sie nicht restriktiv genug gegen Plagiat-Aussteller vorgehen, da sie um Ihre Geschäfte fürchten.

Einer der weltweit größten Messeveranstalter ist die „Messe Frankfurt GmbH“, die in 2015 86 Messen im Ausland organisierte. Wir haben die Messegesellschaft um einen Kommentar bezüglich der Vorwürfe durch betroffene Unternehmen gebeten. Frau Iris Jeglitza-Moshage, Mitglied der Geschäftsleitung der Messe Frankfurt GmbH, antwortete uns gerne auf unsere Anfrage.

Die Messe Frankfurt hat ein großes Interesse daran, dass ihre Aussteller Innovationen ausstellen können, ohne dass diese plagiiert werden. Als Veranstalter von weltweit bekannten Markenveranstaltungen und als Dienstleistungs- und Marketingpartner unserer Kunden sind wir jedoch auch zur Neutralität verpflichtet. Messegesellschaften können jedoch dazu beitragen, unseren Kunden ein faires Geschäftsumfeld im Rahmen von Rechtssicherheit und gewerblichem Rechtsschutz zu bieten. Das ist ein Qualitätsmerkmal auf unseren Veranstaltungen rund um den Globus und kommt allen Beteiligten zugute - unseren Ausstellern, unseren Besuchern und uns als Veranstalter.

Als erste Messegesellschaft hat die Messe Frankfurt 2006 eine breit angelegte Informations- und Serviceoffensive ins Leben gerufen, die ein nachhaltiges Signal zum Schutz des geistigen Eigentums in der Messewirtschaft gesetzt hat – „Messe Frankfurt against Copying“. Mit dieser Initiative können wir unseren Kunden Handlungsoptionen im Falle eines Plagiatsverdachts aufzeigen. Wir leisten damit Hilfe zur Selbsthilfe. Dem Rechteinhaber obliegt es dann selbst, seine Rechte geltend zu machen. Eine rechtzeitige Registrierung der Marken und Produkte beim jeweiligen Amt und das Mitbringen entsprechender Nachweise zur Veranstaltung erleichtert dabei den Nachweis von Musterschutzverletzungen. Das heißt, das Dokumentieren bestehender Rechte auf Messeveranstaltungen ist die Voraussetzung für ein Einschreiten des Zolls oder der Polizei bei Verstößen. Bei der Messe Frankfurt gibt es zudem einen anwaltlichen Notdienst, der im Bedarfsfall kostenlos erstberät.

Darüber hinaus informieren wir unsere Kunden im Bedarfsfall ganzjährig per Mail und Hotline. Hierzu bieten wir Informationsmaterialien sowie einen „Messe

Frankfurt against Copying“-Informationsstand auf ausgewählten Messen. Gemeinsam mit Partnern wie dem Deutschen Patent- und Markenamt, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Patentinformationszentren und dem Enterprise Europe Network Hessen schaffen wir so ein Bewusstsein für die ökonomische Bedeutung von gewerblichen Schutzrechten und bieten konkrete Orientierungshilfe.

Bis heute haben sich mehr als 32.000 Kunden auf unseren Veranstaltungen über gewerblichen Rechtsschutz informiert. Wir beobachten, dass das Thema „Gewerblicher Rechtsschutz“ auf unseren Messen unterschiedlich, aber deutlich präsent ist und seitens unserer Kunden eine aktive Stellungnahme und Hilfestellung zu diesem Thema erwartet wird.

19 Der VDMA handelt

Der VDMA reagiert seit längerem mit einer breit angelegten Strategie und unterschiedlichen Maßnahmen auf Produkt- und Markenpiraterie.

2007 wurde die Gemeinschaftsinitiative „Choose the Original – Choose Success“ gestartet. Unterstützt von zahlreichen europäischen Verbänden lag das Ziel der Initiative auf der Sensibilisierung von Kunden, sich für Originalprodukte zu entscheiden. Mit positiven Aussagen für das Original konnten Mitgliedsfirmen für Ihre Produkte werben.

Auf Initiative des VDMA wurden zu technischen Maßnahmen zwischen 2008 und 2011 zehn vom BMBF geförderte Forschungsprojekte mit einem Forschungsvolumen von knapp 30 Millionen Euro durchgeführt. Die Ergebnisse stehen weiterhin frei zur Verfügung und können unter www.conimit.de eingesehen werden.

Damit die innovativen Technologien und Lösungen im Kampf gegen Plagiate weiterentwickelt werden, hat der VDMA die Arbeitsgemeinschaft Produkt- und Know-how-Schutz (AG Protect-ing) gegründet.

Rechtliche Schutzmaßnahmen

Der rechtliche Schutz bildet für die meisten Unternehmen die Basis im Kampf gegen Produktpiraterie. Wir informieren unsere Mitgliedsunternehmen in Broschüren (z.B. „Strategien gegen Piraterie in China“) und Vorträgen über rechtliche Möglichkeiten zum Innovationsschutz und stellen Vertragsmuster zur Verfügung. In persönlichen Gesprächen erörtern wir Problemfälle und helfen bei der Anmeldung von Schutzrechten und vertraglichen Formulierungen.

Auf ausgewählten Messen stellen wir einen Anwaltsnotdienst zur Verfügung, der ein Tätigwerden gegen Plagiatoren auf der Messe ermöglicht. Unsere Kooperationen mit Kanzleien in den wichtigsten ausländischen Märkten ermöglichen eine schnelle und kompetente Beratung vor Ort.

Kontakt

RA Daniel van Geerenstein,

Telefon +49 69 6603-1359

E-Mail Daniel.vanGeerenstein@vdma.org

Technische Schutzmaßnahmen

Juristische Regelungen allein sind nicht ausreichend, um sich gegen Produktpiraterie zu wehren. Ein erfolgreicher Schutz vor Produktpiraterie ist nur durch eine Integration von konstruktiven, produktionsbezogenen und IT-basierten Ansätzen zu erreichen.

Die VDMA Arbeitsgemeinschaft Produkt- und Know-how-Schutz ist erster Ansprechpartner für betroffene Unternehmen und bündelt branchenunabhängig die Interessen der Anbieter von Technologien und Dienstleistungen zu Produktpiraterie und Know-how-Schutz. Dabei stehen sechs Produktbereiche im Fokus:

1. Produktkennzeichnung und Produktschutz

Kennzeichnungstechnologien sind sichtbare oder unsichtbare Sicherheitsmerkmale, mit denen die Originalität und Echtheit von Produkten nachgewiesen werden können.

2. Detektion und Authentifizierung geschützter Produkte

Hierbei handelt es sich um Geräte und Systeme, mit denen Sicherheitsmerkmale erkannt, gelesen und auf Originalität überprüft werden.

3. Tracking- und Tracingsysteme zur Produktverfolgung

Systeme zur Überwachung und Verfolgung von Produkten anhand eindeutiger Sicherheitsmerkmale in der Lieferkette und dem Produktlebenszyklus.

4. Embedded Security in industriellen Produkten und Systemen

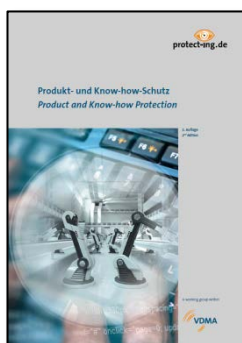
Schutz des Know-hows, das in Form von Steuerungssoftware, Elektronik und Daten in intelligenten technischen Produkten verborgen ist.

5. Technischer Schutz vor unerwünschtem Know-how-Transfer

IT-basierte Technologien zum Schutz von sensiblem Konstruktions-, Fertigungs- und Unternehmens-Know-how.

6. Engineering und Beratung zum Produkt- und Know-how-Schutz

Für den geplanten Einsatzfall sind Konzepte und Maßnahmen unabhängig hinsichtlich Nutzbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Sicherheitsgrad auf Wirksamkeit zu prüfen.



Branchenführer "Produkt- und Know-how-Schutz"

VDMA 2016

Sprache: Deutsch und Englisch

Preis: kostenfrei

Aktuelle Beiträge zu Produktpiraterie, Security und Know-how-Schutz. Übersicht von Technologien, Schutzmaßnahmen und Lösungen in der Arbeitsgemeinschaft inkl. Matrix.

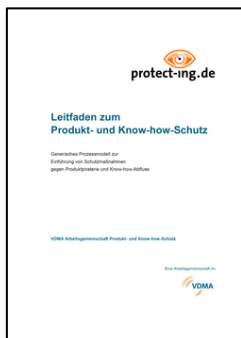
Kontakt

Steffen Zimmermann

Tel.: +49 69 6603-1978

E-Mail: Steffen.Zimmermann@vdma.org

20 Publikationen des VDMA zu Produktpiraterie



Leitfaden "Produkt- und Know-how-Schutz"

Veröffentlichung: VDMA 2013
 Sprache: Deutsch oder Englisch
 Preis: kostenfrei nach Registrierung als PDF

Anleitung zum erfolgreichen Einsatz von Schutzmaßnahmen inkl. praxisnaher Beispiele.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/1351236>

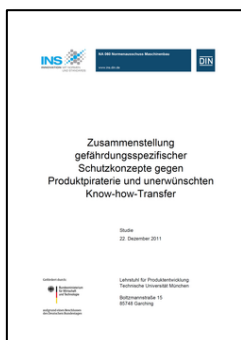


INS-Studie "Status Quo des Know-how-Schutzes im Maschinen- und Anlagenbau"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2013
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei als PDF

Übersicht und Statistik aktueller Aktivitäten seitens der VDMA Mitgliedsunternehmen zum Know-how-Schutz.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/1351004>



INS-Studie "Schutzkonzepte gegen Produktpiraterie"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2012
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei als PDF

Vergleich und Kombination verschiedener publizierter Schutzkonzepte zu Produktpiraterie, Vorschlag einer Norm.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/582627>



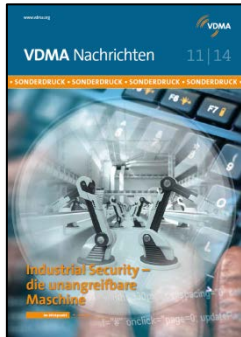
INS-Studie "Integratives System zur einheitlichen Kennzeichnung und Identifizierung von Maschinenbauprodukten"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2011
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei als PDF

Übersicht über Kennzeichnungstechnologien und deren Eignung für verschiedene Einsatzzwecke.

Auf Anfrage bei Biljana Gabric erhältlich (biljana.gabric@vdma.org)

21 Publikationen des VDMA zu Security



"Industrial Security – die unangreifbare Maschine"

Veröffentlichung: VDMA 2014
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Aktuelle Beiträge von VDMA-Mitgliedern sowie Behörden zur Industrial Security, u.a. Fernwartung, Anlagen-Security, Security by Design, Apps im Maschinenbau, kostenfreie Tools.

Auf Anfrage bei Fr. Gabric (biljana.gabric@vdma.org) erhältlich.



"Fragenkatalog Industrial Security – Einfach anfangen."

Veröffentlichung: VDMA 2014
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Einstiegshilfe in die Auswahl und Bewertung von Security-Maßnahmen für Produktionsumgebungen. Ersteinschätzung mit Hilfe von 33 Fragen.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/6262936>



INS-Studie "Security in Automation"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2014
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Vergleich und Bewertung von nationalen und internationalen Normen und Standards für Automations- und Produktionssicherheit.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/6264245>



Studie "Status Quo der Security in Produktion und Automation"

Veröffentlichung : VDMA 2013
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Einschätzung von VDMA-Mitgliedern zur industriellen Security, mit praxisnahen Handlungsempfehlungen.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/2717338>

Impressum

**VDMA Arbeitsgemeinschaft
Produkt- und Know-how-Schutz**
Steffen Zimmermann
Lyoner Str. 18
60528 Frankfurt am Main
E-Mail: protect-ing@vdma.org
Internet: www.protect-ing.de

Erscheinungsjahr
2016

Copyright
VDMA

Bildnachweis
VDMA

Grafiken
VDMA

Hinweis
Die Verbreitung, Vervielfältigung und
öffentliche Wiedergabe dieser Publikation
bedarf der Zustimmung des VDMA.

VDMA

Produkt- und Know-how-Schutz

Lyoner Str. 18

60528 Frankfurt am Main

Telefon +49 69 6603-1978

Fax +49 69 6603-2978

E-Mail protect-ing@vdma.org

Internet www.protect-ing.de

pks.vdma.org
www.protect-ing.de